



HANDBUCH GUTE PFLEGE – ERPROBUNG AUF PILOTFLÄCHEN 2018 BIS 2021

ERGEBNISSE

IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität,
Verbraucher- und Klimaschutz
Öffentlichkeitsarbeit
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin

Ansprechpartner:innen:
Henning Schahin
Katrin Heinze

Projektteam:
Henning Schahin, Katrin Heinze, Christiane Fuchs, Ulrich Reinheckel

AUFTRAGNEHMER

gruppe F | Freiraum für alle GmbH

Geschäftsführung:
Gabriele Pütz, ThoMi Bauermeister, Gerd Kleyhauer, Dr. Antje Backhaus
Gneisenaustraße 41 | 10961 Berlin

gruppef.com | info@gruppef.com | 030 6112334

Ansprechpartner:
Andreas Kurths

Projektteam:
Gabriele Pütz, Andreas Kurths, Vanessa Reinfelder,
Christian Volk, Kai Brown, Theresia Titzmann

TITELBILD

Wiesenmahd auf dem Spektegrünzug B

STAND

November 2022

Alle nicht weiter gekennzeichneten Fotos und Abbildungen unterliegen dem Copyright von gruppe F | Freiraum für alle GmbH. Die als Kartengrundlage verwendeten Geobasisdaten und Orthophotos (Geoportal Berlin/Orthophotos 2018 (DOP 20RGB)) entstammen dem FIS Broker (Berliner Umweltatlas) und sind Eigentum der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen von Berlin

INHALT

Impressum.....	2
Einleitung	5
1. Grundlegende Informationen zur Erprobung des HGP	7
1.1 Beteiligte der Erprobung des Handbuchs Gute Pflege.....	7
1.2 Ziele der Erprobung des Handbuchs Gute Pflege.....	7
1.3 Pilotflächen der Erprobung	8
1.4 Herangehensweise der Erprobung	9
2. Allgemeine Anmerkungen zum Pflegemanagement.....	13
3. Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der Erprobung des Handbuch Gute Pflege	15
3.1 Praxistauglichkeit des Handbuch Gute Pflege (HGP).....	15
3.1.1 Das HGP bewährt sich in der Anwendung.....	15
3.1.2 Pflegeunterstützende Systeme synchronisieren	16
3.1.3 Flächenscharfe Pflegeziele vereinbaren.....	16
3.2 (Mehr-)Aufwand für „Gute Pflege“.....	17
3.2.1 Pflege mit mehr Ressourcen ausstatten	17
3.2.2 Pflege im Grünflächeninformationssystem dokumentieren	18
3.3 Förderung der Biodiversität im Rahmen der Pflege	18
3.3.1 Biologische Vielfalt pflegen.....	18
3.3.2 Neue Tätigkeiten zur Biodiversitätsförderung ausformulieren.....	20
3.3.3 Spezielles Wissen für extensive Pflege vermitteln	21
3.4 Wirkung der Pflege gemäß HGP.....	22
3.4.1 Gute Pflege kommt an	22
3.5 Integration des HGP in Verwaltungsstrukturen	23
3.5.1 Neue Dynamiken verstetigen und bestehende Defizite abbauen.....	23
3.5.2 Kenntnis des HGP erweitern	23
3.5.3 Pflege vor Ort dokumentieren	24
4. Anregungen zur Fortschreibung des HGP.....	25
4.1 HGP-Strukturprinzip	25
4.2 Gegenüberstellung der Struktur des HGP 2016 mit dem neuen Entwurf	28
4.3 Überarbeitung Pflegekategoriearten	29
4.4 Überarbeitung Pflegeleistungen.....	30
4.4.1 Stärkung ökologischer Pflegeleistungen.....	30
4.4.2 Überarbeitung der Werte von Pflegeleistungen	30
4.5 Überarbeitung Kapitel Straßen- und Anlagenbäume.....	31
5. Anmerkungen zu Änderungshinweisen für das GRIS	33
6. Fazit und Ausblick	35
Abbildungsverzeichnis	36

EINLEITUNG

Berlin ist eine grüne Metropole. Das Grün der Stadt dient dabei nicht allein der Erholung der Bevölkerung oder der ästhetischen Akzentuierung der Stadt, sondern ebenfalls als Lebensgrundlage vielfältiger Tier- und Pflanzenarten. Aufgrund einer inzwischen seit Jahrzehnten anhaltenden Ressourcenknappheit ist die Ausstattung der für die Unterhaltung zuständigen Verwaltungen und der Pflegezustand der öffentlichen Grünanlagen – auch für Nichtfachleute erkennbar – defizitär. Das Stadtgrün steht von verschiedenen Seiten unter Druck. Die Folgen klimatischer Veränderungen wie anhaltende Trockenheit, Starkregenereignisse, Stürme und Spätfröste beeinflussen das Grün insgesamt negativ.

Zugleich sollen Grünanlagen mit dazu beitragen, die negativen Klimafolgen für die Stadtbewohner:innen abzuf puffern – beispielsweise durch die Erhöhung der Biologischen Vielfalt im öffentlichen Grün. Als Folge der Corona-Pandemie drängen mehr Menschen zur Begegnung und Bewegung in die Berliner Parks. Und die Nachfrage zum Zweck der Erholung nimmt außerdem durch die insgesamt jährlich wachsende Zahl der Stadtbewohner:innen zu. Somit kommen den öffentlichen Grünanlagen und damit auch der Pflege des öffentlichen Grüns eine noch höhere Bedeutung zu. Von allen an der Grünflächenpflege mitwirkenden Akteur:innen wird wiederholt dargelegt, dass die Unterhaltungspflege der Berliner Grünflächen mit ihren bislang zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen den benannten Herausforderungen nicht genügen kann. Um die fehlenden Ressourcen qualifizierter benennen zu können, wurde zunächst mit dem im Dezember 2016 fertiggestellten Handbuch Gute Pflege (HGP) das gemeinsame Verständnis, was in Berlin gärtnerisch angemessenes Handeln ist, festgehalten. Mit dem HGP wurden gärtnerische Pflegestandards – verstärkt unter biodiversitätsfördernden Gesichtspunkten – für die Berliner Grün- und Freiflächen beschrieben und in einen Zusammenhang mit der Pflegedokumentation im berlinweiten Grünflächeninformationssystem gebracht.

Doch lassen sich die formulierten Standards auch in der Fläche umsetzen?

Sind die Anforderungen und Zielvorgaben verständlich und effektiv für die Anwender:innen formuliert?

Wie lässt sich durch eine veränderte Pflege mehr Biodiversität erreichen?

Die Berliner Bezirke hatten es sich – moderiert und gesteuert durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz – vor diesem Hintergrund zur gemeinsamen Aufgabe gemacht, mit diesem Erprobungsprojekt zu konkretisieren, welchen Aufwand eine solche angemessene und fachlich qualifizierte Pflege (im Folgenden als „Gute Pflege“ bezeichnet) erfordert und was ein Handbuch Gute Pflege dazu beitragen kann. Allen Beteiligten war und ist klar, dass der Prozess, der zu einer nachhaltig qualitativ vollen und auskömmlichen Unterhaltungspflege des städtischen Grüns führen soll, langwierig ist und mit dem ersten Auflegen eines „Handbuch Gute Pflege“ lediglich begonnen haben kann. Die Fortführung dieses Prozesses war die hauptsächliche Veranlassung für das hier beschriebene Erprobungsprojekt zur Evaluierung des HGP, seiner Anwendung und seiner Wirkung. Ziel ist es nun, mit den gewonnenen Erkenntnissen die kommenden Schritte dieses Prozesses zu gestalten.

Im Rahmen des Erprobungsprojekts wurde auf ausgewählten Grünanlagen aller Berliner Bezirke eine Pflege nach den Standards des HGP durchgeführt. Damit sollten der Aufwand und die Wirkung Guter Pflege ermittelt werden sowie Tätigkeiten zur Stärkung der Biodiversität in öffentlichen Grünanlagen angewendet werden. Die Erkenntnisse, die aus der Erprobung gewonnen wurden, ergeben die Grundlage für die Fortschreibung und Weiterentwicklung des HGP. Die vorliegende Kurzfassung des Projektberichts stellt die Ergebnisse der Erprobung dar. Daraus resultierenden auch die hier aufgezeigten Überlegungen zu weiteren Prozessschritten. Auf dieser Basis können die Diskussionen um die Pflege der öffentlichen Grünanlagen Berlins weitergeführt werden und es kann eine Fortschreibung des HGP erfolgen.

1. GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ZUR ERPROBUNG DES HGP

Mit dem Projekt zur Erprobung des Handbuchs Gute Pflege (HGP) auf bezirklichen Pilotflächen wurde ein Prozess fortgeführt, der das Ziel verfolgt, gärtnerische Pflegestandards – verstärkt unter biodiversitätsfördernden Gesichtspunkten – für die Berliner Grün- und Freiflächen zu etablieren und in einen Zusammenhang mit der Pflegedokumentation im berlinweiten Grünflächeninformationssystem zu bringen sowie eine auskömmlichere Ausstattung des Pflegemanagements zu erreichen.

Im Rahmen des hier dargestellten Projektes wurden die im HGP 2016 formulierten Pflegestandards für die Berliner Grün- und Freiflächen auf 19 Pilotflächen in allen zwölf Berliner Bezirken auf ihre Umsetzbarkeit und ihre Praxis-tauglichkeit hin erprobt und in einem Zeitraum von vier Jahren begleitet. Jedem Bezirk wurden zu diesem Zweck jährlich bis zu 100.000 Euro zusätzlich für Maßnahmen der Grünflächenpflege auf den jeweils betreffenden Pilotflächen zur Verfügung gestellt.

Ursprünglich sollte das Erprobungsprojekt mit der Begleitung der Pflegesaisons 2018 und 2019 abgeschlossen werden. Im Projektverlauf stellte sich heraus, dass dieser Zeitraum zu knapp bemessen war, um umfangreiche und belastbare Aussagen zur Unterhaltungspflege in Berlin treffen zu können. Das lag sowohl an der teilweise desolaten und somit zunächst herzustellen pflegerischen Ausgangslage der Pilotflächen als auch an technischen und arbeitsorganisatorischen Schwierigkeiten einiger Bezirke. Daher wurde das Projekt zur Erprobung des HGP um zwei Jahre bis 2021 verlängert. Für den Verlängerungszeitraum wurde die Ausrichtung der finanziellen Unterstützung der Bezirke zur Projektdurchführung ausgehend vom erreichten Kenntnisstand zielorientiert angepasst. Dies hat zu deutlich intensiveren Erkenntnisprozessen bei allen Beteiligten geführt, wie mit den folgenden Ausführungen gezeigt wird.

1.1 Beteiligte der Erprobung des Handbuchs Gute Pflege

Am Projekt beteiligt war die Berliner Stadtgrünverwaltung, die sich aus den bezirklichen Fachämtern und der heutigen Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz zusammensetzt. Konkret für das Projekt sind auf Seiten der Senatsverwaltung die Referate „Naturschutz, Landschaftsplanung und Forstwesen“ und „Freiraumplanung und Stadtgrün“ unterstützt durch den Landesbeauftragten für Naturschutz, das Pflanzenschutzamt und die Geschäftsstelle Grünflächeninformationssystem beteiligt. Seitens der Berliner Bezirke waren jeweils die Fachämter „Straßen- und Grünflächenamt“ und „Umwelt- und Naturschutzamt“ beteiligt.

Das Büro gruppe F | Freiraum für alle GmbH erhielt durch die Senatsverwaltung den Auftrag, für das Projekt die externe fachliche Begleitung durchzuführen. In dieser Konstellation erfolgte die Projektsteuerung im gemeinsamen Lenkungsreis. Die Aufgabe der fachlichen Begleitung bestand aus der Koordination der Projektverantwortlichen in den Bezirken, der Vermittlung und Beratung zu Fragen bezüglich des HGP und der Auswertung der Erprobung auf Pilotflächen. Darüber hinaus waren auch all jene Firmen indirekt an dem Projekt beteiligt, die mit der Ausführung bestimmter Pflégetätigkeiten auf den Pilotflächen von den Bezirken beauftragt wurden.

1.2 Ziele der Erprobung des Handbuchs Gute Pflege

Das Projekt zur Erprobung des Handbuchs Gute Pflege verfolgte mehrere Zielaspekte. Zum einen sollte das im Dezember 2016 in einer ersten Fassung fachlich abgestimmte Handbuch Gute Pflege auf seine Praxis-tauglichkeit getestet werden, indem es auf Pilotflächen in den zwölf Bezirken von gärtnerischem Fachpersonal angewendet wurde. Zu diesem Zweck haben die Berliner Bezirke jeweils auf mindestens einer beispielhaft ausgewählten Grünanlage die Pflege der vegetativen Flächen gemäß HGP durchgeführt. Außerdem sollte auf

diese Weise eine größere Bekanntheit des Handbuchs in den Bezirksverwaltungen und zugleich die Basis für die Etablierung des HGP als Pflegestandard für Grünflächen geschaffen werden. Zum anderen sollte im Rahmen des Erprobungsprojektes der (finanzielle) Aufwand einer Guten Pflege gemäß HGP ermittelt werden, so dass die Kosten für eine standardkonforme Grünflächenpflege und damit eine fundierte Grundlage für Budgetkalkulationen und die Sicherung einer auskömmlichen Finanzierung für die Grünflächenpflege vorliegen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der mit dem Erprobungsprojekt erreicht werden sollte, war die Förderung von klimaangepasster und biodiversitätsfördernder Pflege auf den Pilotflächen und die Stärkung entsprechender Pflegemaßnahmen im HGP. Es sollte aber auch geprüft werden, welche Wirkung eine Pflege gemäß dem HGP auf der konkreten Fläche entfaltet. Um den Unterschied festzuhalten, wurden dafür regelmäßig und fortlaufend Fotos auf den Pilotflächen gemacht. Außerdem dienten die Gespräche mit den Pflegenden dazu diese Wirkung durch deren subjektive Eindrücke zu evaluieren.

Im Laufe des Projektes stellte sich heraus, dass technische und arbeitsorganisatorische Schwierigkeiten in den Bezirksamtern die Qualitätssicherung und zum Teil sogar die Durchführung einer „Guten Pflege“ gemäß HGP substantiell beeinträchtigen. Beispielsweise stellte die erforderliche Dokumentation der durchgeführten Grünflächenpflege mittels der Betriebsdaten, die für die Ermittlung des (Mehr-)Aufwands „Guter Pflege“ notwendig ist (Zielaspekt 2), die Bezirke vor unerwartet große Herausforderungen. Die Dokumentation der durchgeführten Pflege in dem erforderlichen Detaillierungsgrad konnte nur für wenige Pilotflächen erreicht werden. Auch die Anwendung des Berliner Grünflächeninformationssystems in den Revieren zu Zwecken der Pflegeplanung und der Pflegedokumentation war vielfach mit Schwierigkeiten

verbunden, da sich die entsprechenden Module in dem Grünflächeninformationssystem parallel zu den HGP-Erprobungsprojekten erst in der Einführung und erstmaligen Benutzung befanden. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, auch den Aspekt bezirksinterner Abläufe näher zu betrachten und der Evaluierung als fünften Zielaspekt hinzuzufügen. Als Grundlage für die Evaluierung diente die auf den Pilotflächen durchgeführte Grünflächenpflege. Vorab wurde die für den Projektzeitraum geplante Pflege abgestimmt und anschließend in einem Pflegeplan festgehalten. Die von den Bezirksverantwortlichen dokumentierte Pflege wurde im Hinblick auf folgende fünf Zielaspekte begutachtet:

- die Praxistauglichkeit des Handbuchs
- den (Mehr-)Aufwand Guter Pflege
- die Förderung der Biodiversität im Rahmen der regulären gärtnerischen Pflege
- die Wirkung einer Pflege gemäß HGP anhand der Anwendung auf der konkreten Fläche
- die Integration des HGP in Verwaltungsstrukturen und bezirksinterne Abläufe

1.3 Pilotflächen der Erprobung

Mit dem Projektstart im März 2018 lagen bereits Vorschläge aus den Bezirken für potenzielle Pilotflächen vor, die gemeinsam mit der Senatsverwaltung und der fachlichen Begleitung auf ihre Eignung für die Erprobung des Handbuch Gute Pflege (HGP) geprüft wurden. Als geeignet wurden Grünflächen eingestuft, die folgende Kriterien erfüllten:

- Vorhandensein eines möglichst realistischen Bestandsplans im Grünflächeninformationssystem für die digitale Weiterbearbeitung
- eine Abschätzung der anfallenden Kosten für die vorgesehene Pflege beziehungsweise Aufwertung der Fläche
- die Vielfalt von Flächentypen und besondere Zielsetzungen wie Kompensation, und/oder Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange wie bestäuberfreundliche Aufwertung und verstärkte Durchführung ökologischer Pflege

Nach einigen Änderungen bei der Grünflächenvorauswahl haben alle Bezirke jeweils ein bis zwei Grünflächen beziehungsweise geeignete Teilflächen davon und

einmal die Grünflächen dreier Schulhöfe als Pilotflächen benannt. Die Beteiligten kamen überein, die Erprobung einer HGP-konformen Unterhaltungspflege auf insgesamt 19 Pilotflächen vorzunehmen und zu begleiten (siehe Abbildung 1 und Tabelle 1).

Während der Projektlaufzeit kam es zu geringfügigen Änderungen bei den Pilotflächen. Die Schule am Pegasuseck in Treptow-Köpenick entfiel Anfang 2020 als Pilotfläche aufgrund von Sanierungsarbeiten. Stattdessen ist die in ihrer Freiflächenausstattung vergleichbare Schule am Mohnweg als Ersatz-Pilotfläche hinzugekommen. Die Pilotfläche Volkspark Wittenau wurde im letzten Projektjahr um einige Teilbereiche erweitert.

Tabelle 1: Auflistung der Pilotflächen nach Bezirk

HGP-Pilotfläche	Bezirk
1 Park am Nordbahnhof	Mitte
2 Theodor-Wolff-Park	Friedrichshain-Kreuzberg
3 Böcklerpark	Friedrichshain-Kreuzberg
4 Gartenstraße	Pankow
5 Ernst-Thälmann-Park	Pankow
6 Ruhwaldpark	Charlottenburg-Wilmersdorf
7 Spandauer Damm	Charlottenburg-Wilmersdorf
8 Spektegrünzug B	Spandau
9 Südpark intensiv	Spandau
10 Bernkastler Platz	Steglitz-Zehlendorf
11 Corrensplatz	Steglitz-Zehlendorf
12 Gutspark Marienfelde	Tempelhof-Schöneberg
13 Ensemble Hufeisensiedlung	Neukölln
14 Anne-Frank-Schule	Treptow-Köpenick
15 Fritz-Kühn-Schule	Treptow-Köpenick
16 Schule am Pegasuseck/ab 2020 Schule am Mohnweg	Treptow-Köpenick
17 Stadtgarten Biesdorf	Marzahn-Hellersdorf
18 Anton-Saefkow-Platz	Lichtenberg
19 Volkspark Wittenau	Reinickendorf

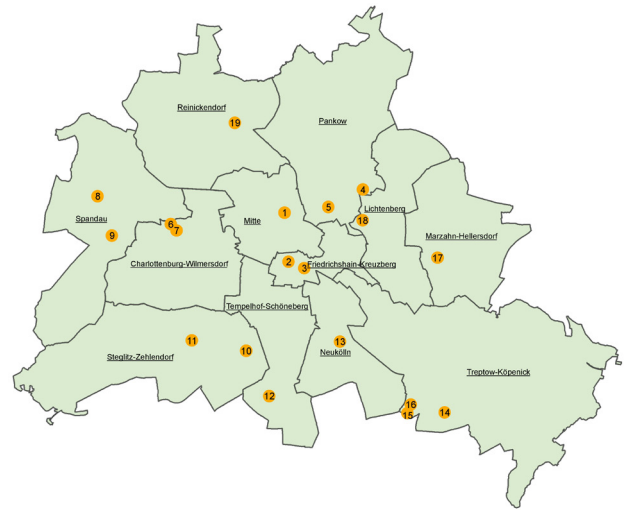


Abbildung 1: Lage der HGP-Pilotflächen in Berlin

1.4 Herangehensweise der Erprobung

Das Erprobungsprojekt startete Mitte März 2018. Zunächst galt es, die von den Bezirken vorgeschlagenen möglichen Pilotflächen auf ihre Eignung zu prüfen und anschließend anhand der im Handbuch Gute Pflege (HGP) entwickelten Funktionsprofile und Teilflächenkategorisierungen einzuordnen. Diese Arbeitsschritte bildeten die Basis für die Erarbeitung von Pflegeplanentwürfen, die dann gemeinsam mit den Bezirken unter Beachtung der bisherigen Pflege abgestimmt und gegebenenfalls überarbeitet wurden. Diese sogenannten HGP-Pflegepläne bildeten die Grundlage für die auf den Pilotflächen durchzuführende Grünflächenpflege und deren späterer Auswertung. Sie enthielten die Informationen, welche Pflege entsprechend der Empfehlungen des HGP auf den Pilotflächen durchzuführen war.

Damit die bezirklichen Erprobungsprojekte unabhängig von haushaltsmäßigen Einschränkungen der regulären Unterhaltungspflege von den Fachämtern verfolgt werden konnten, wurden seitens der Senatsverwaltung jährlich zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt (2018 und 2019 standen jeweils insgesamt bis zu 1,2 Millionen Euro, 2020 und 2021 jeweils insgesamt bis zu 1,3 Millionen Euro zur Verfügung).

Die Bezirke waren dazu angehalten, die durchgeführte Pflege vollständig im Grünflächeninformationssystem oder in einer alternativ zur Verfügung gestellten Excel-tabelle zu dokumentieren und am Jahresende an die fachliche Begleitung zur Auswertung zu übergeben. Die Pflegepläne wurden bei Bedarf entsprechend der Erkenntnisse aus der Pflegedokumentationsauswertungen für das Folgejahr angepasst.

Die Auswertung der Pflegedokumentation nach der ersten Pflegesaison 2019 gab den Anstoß zu Anpassungen des Erprobungsprojektes für den Verlängerungszeitraum bis 2021. Im Rahmen von Gesprächen mit allen Bezirken wurden Vorhabenprotokolle abgestimmt, die die Ausrichtung der Pflege für den Projektverlängerungszeitraum (2020-2021) festhielten und die Voraussetzung für den Erhalt der zusätzlichen Mittel für die Pflegekosten darstellten.

Als neues Format des inhaltlichen Austauschs zwischen den Bezirken wurde der zwischenbezirkliche Erfahrungsaustausch etabliert. Die drei Auswertungszyklen für die Pflegesaisons 2019, 2020 und 2021 bildeten die zentrale Basis für die Formulierung der Empfehlungen zum Pflegemanagement (Kapitel 2) von Erkenntnissen und Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Evaluierungsziele (siehe

HGP-ERPROBUNG AUF PILOTFÄCHEN - ERGEBNISSE

Kapitel 3) sowie zur Weiterentwicklung des HGP (Kapitel 4) und des Grünflächeninformationssystem (Kapitel 5). Die schematische Darstellung des Projektablaufs und der Projektbausteine in Abbildung 2 zeigt in aller Kürze die verschiedenen Arbeitsschritte, die von der fachlichen Begleitung und den mit der Pflege der Pilotflächen Betrauten der Berliner Bezirke im Projektverlauf geleistet wurden.

Eine grundlegende Voraussetzung für eine Pflege gemäß HGP ist die Verständigung der bezirklichen Fachexpert:innen (idealerweise Grünflächenamt und Untere Naturschutzbehörde sowie gegebenenfalls die Untere

Denkmalbehörde) darauf, welche Leitfunktion einer Fläche zugeordnet wird und welchem Funktionsprofil aus dem Dreiklang nutzungsbezogen, naturhaushaltbezogen und gartenkunstbezogen (SOZ-ÖKO-ÄST) eine Fläche damit am ehesten entspricht. Dieser fachliche Aushandlungsprozess bildete die erste inhaltliche Entscheidung der für das Erprobungsprojekt zusammengesetzten Bezirksarbeitsgruppen die sich aus dem Grünflächenpflegemanagement (Leitung und Ausführende), den Power-Usern des Grünflächeninformationssystem und aus der Naturschutzfachverwaltung des jeweiligen Bezirks zusammensetzen sollte.

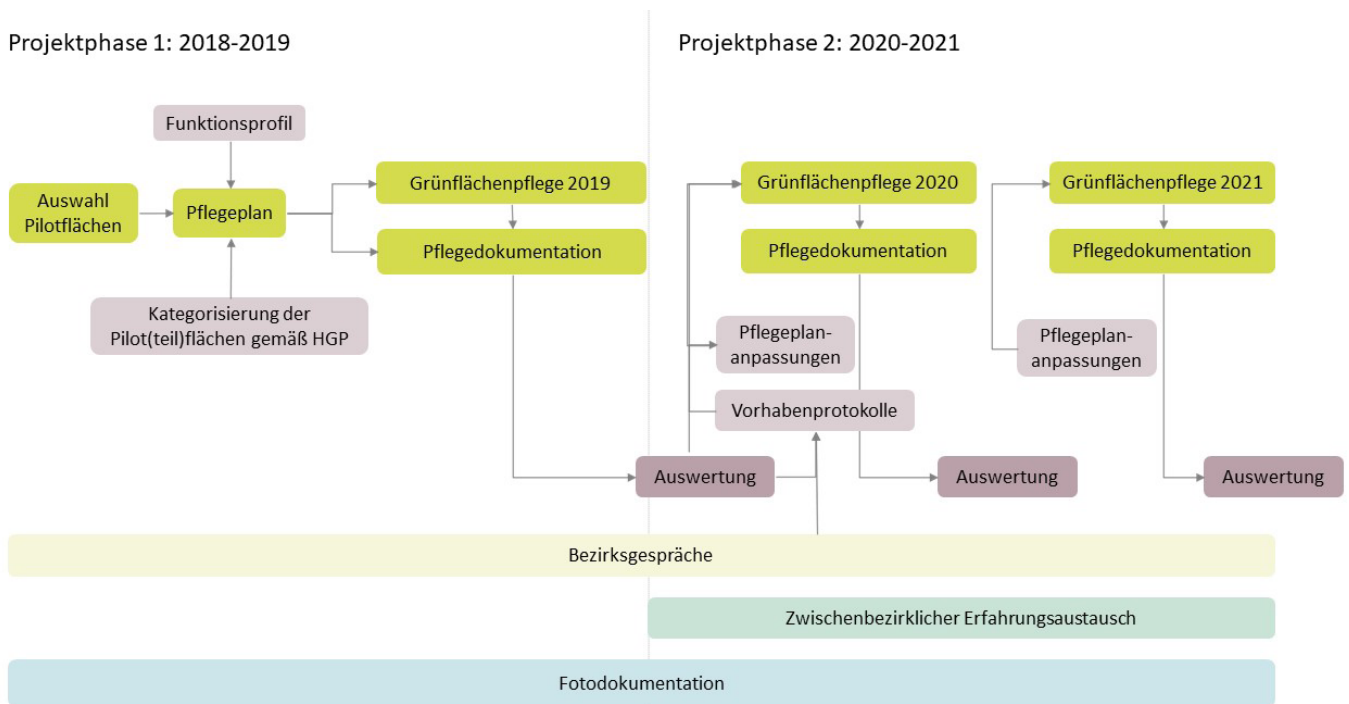


Abbildung 2: Schematische Darstellung des Projektablaufs zur Erprobung des HGP

2. ALLGEMEINE ANMERKUNGEN ZUM PFLEGEMANAGEMENT

Die übergeordneten Problemfelder des Pflegemanagements

Mit der Auswertung der verschiedenen zusammengetragenen Informationen zu den Pilotflächen ist deutlich geworden, dass es auf der strukturellen Ebene drei herausfordernde Problemfelder in den Bezirken gibt.

- Die Auswirkungen des fehlenden Wissens zu biodiversitätsfördernder Pflege,
- Die Unkenntnis der Unterstützungsmöglichkeiten des Grünflächeninformationssystems inklusive technischer Voraussetzungen und
- Die unzureichenden personellen und finanziellen Ressourcen für die nachhaltige Pflege und die Dokumentation.

Die Grafik in Abbildung 5 zeigt schematisch die verschiedenen Ebenen des Pflegemanagements für Grünflächen. Daran lässt sich zeigen, auf welchen Ebenen den beschriebenen Problemfeldern begegnet werden kann.

Das zum Teil unzureichende Wissen um das Wie und Warum ökologischer Pflege hat Auswirkungen auf die Ausschreibung von Pflegeleistungen einschließlich den

dazugehörigen speziellen Aufwänden. Was nicht bekannt ist, kann nicht treffend ausgeschrieben werden. Aber auch die sachgerechte Ausführung beziehungsweise Nicht-Ausführung der entsprechenden Pflegeleistungen kann nicht überprüft werden. Wenn außerdem unklar ist, warum eine ökologische Pflege zielführend ist, lässt sich kaum mit den Kolleg:innen des UNA darüber sprechen, welche Art der Pflege möglich ist. Es bedarf somit eines Wissenszuwachses hinsichtlich der ökologischen Pflege bei den Planenden von Pflege und Ausführung auf der organisatorischen Ebene und bei den Ausführenden der Pflegeleistungen.

Das zweite Problemfeld betrifft die Dokumentation der erfolgten Pflege. Dabei ist die Unkenntnis über die durch das Grünflächeninformationssystem gegebene Unterstützung und deren Nutzung nur ein Problem. Mindestens genauso schwerwiegend ist die Frage, wie die Informationen möglichst vollständig auf kürzestem Weg in das digitale System finden. Zu den wesentlichen Voraussetzungen letzterem zu begegnen, gehören die Anbindung aller Reviere an das Internet sowie die Ausstattung der Mitarbeiter:innen mit mobilen Endgeräten. Wenn es um die Dokumentation der durchgeführten Arbeiten geht, ist

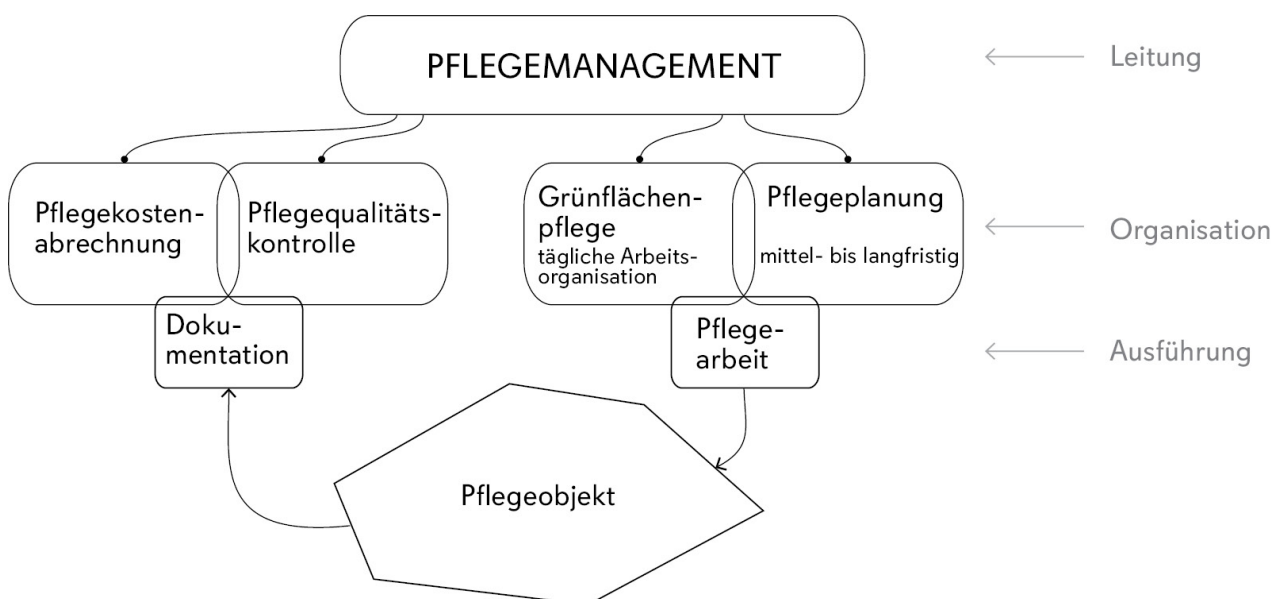


Abbildung 5: schematische Darstellung des Pflegemanagements von Grünflächen

HGP-ERPROBUNG AUF PILOTFLÄCHEN - ERGEBNISSE

ein wenig aufwändiger und kurzer Weg zu finden, der die Informationen in Form der Betriebsdatenerfassung sicher und vollständig zusammenbringt, so dass sowohl die Kostenabrechnung als auch die Qualitätskontrolle realistisch erfolgen kann. Hierzu sind in den Straßen- und Grünflächenämtern der Bezirke geeignete Aufgabenaufteilungen zu finden und strukturell zu etablieren.

Ziel muss es sein, die realen Kosten abzubilden und auf Basis der dokumentierten Daten gegebenenfalls planerisch nachsteuern zu können. Dafür müssen die Möglichkeiten zur Unterstützung des Pflegemanagements durch beständig aktuell gehaltene Datenbestände auf der Leitungsebene entsprechend vielseitig genutzt werden. Werden seitens der Fachbereichsleitungen und Pflegeplanenden vielseitige Auswertungen nachgefragt, nimmt die Wertschätzung für diese Arbeitsleistung zu. Außerdem wird die Dokumentationsroutine der Pflegenden herausgefordert. Eine solche Unterstützung des Pflegemanagements bedeutet, sich durch regelmäßige Auswertungsberichte eine genauere Kontrolle über die Aufwände der angestrebten Pflegequalität zu verschaffen. Darüber hinaus können Anfragen aus dem politischen Raum schneller beantwortet werden. Die Auswirkungen klimatischer Veränderungen auf die Pflegeaufwände werden im Zeitablauf ebenfalls sichtbar.

Das dritte und schwerwiegendste Problemfeld betrifft die unzureichenden personellen als auch finanziellen Ressourcen. Diesem Problemfeld lässt sich innerhalb des Grünflächenmanagements selbst kaum durch verändertes Handeln begegnen. Um jedoch den Bedarf inhaltlich zu untersetzen und an den politischen Raum zu adressieren, ist eine entsprechende Auswertung der dokumentierten Pflege im Vergleich zum Pflegeziel sowie den vorhandenen Ressourcen ein überzeugendes Instrument. Den Forderungen nach einer Ressourcenverstärkung lässt sich zumindest anhand solcher Auswertungen mehr Nachdruck verleihen.

Empfehlungen und Lösungsansätze

- Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse ist eine Anpassung und Ergänzung des HGP (HGP 2.0) zu empfehlen. Dabei ist verstärkt darauf zu achten sowohl Hilfestellung für die Planenden des Pflegemanagements (Stichwort Pflegeziel) als auch den Ausführenden (Stichwort Tätigkeitszusammensetzung und Erläuterung der Tätigkeiten) zu bieten.
- Die organisatorischen und kommunikativen Strukturen in den Bezirken bedürfen einer Optimierung hinsichtlich der Aufstellung, Durchsetzung und gegebenenfalls Anpassung individueller Pflegeziele. Auch zu arbeitsorganisatorischen Fragen kann die Etablierung eines Wissens- und Erfahrungsaustausches zwischen den Bezirken auf allen Ebenen hilfreich sein.
- Zu empfehlen ist die weitere nutzerfreundliche Vereinfachung und intuitivere Gestaltung der Pflegeplanung und -dokumentation im GRIS. Das senkt die vielfach bestehende Hemmschwelle zur verstärkten Nutzung von digitalen Anwendungen im gesamten Pflegemanagement.
- Eine generell gültige Empfehlung zur fachlichen und organisatorischen Verbesserung der Pflege ist die themenspezifische und kontinuierliche Fortbildung der Mitarbeiter:innen (zum Beispiel durch Fortbildungsseminare zur Anwendung des HGP der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Arboristik e. V. in Großbeeren).

3. ERKENNTNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER ERPROBUNG DES HANDBUCH GUTE PFLEGE

Die Erkenntnisse aus dem Erprobungsprojekt sind in den folgenden zwölf Kernbotschaften in Kurzform zusammengefasst. Sie basieren auf der Auswertung verschiedener Datengrundlagen und Gesprächsformate. Diese umfassen die Pflegedokumentation, die projektbezogenen Gespräche in den Bezirksverwaltungen, den zwischenbezirklichen Erfahrungsaustausch und Workshops, Abstimmungstreffen mit der GRIS-Geschäftsstelle, das Monitoring der Pilotflächen und den informellen Austausch mit den Pflegenden. Die Kernbotschaften sind den fünf

wesentlichen Zielen zugeordnet, auf die die Erprobung ausgerichtet war.

Zuvorderst ist als Auswertungsergebnis festzustellen, dass mit den zusätzlichen zur Verfügung gestellten Mitteln für die Erprobung auf den Pilotflächen nachhaltig Grünflächenpflege durchgeführt wurde und Veränderungen hin zu einer ökologisch begründeten extensiveren Pflege angestoßen werden konnten. In den folgenden Abschnitten werden die in den Kernbotschaften komprimierten Auswertungsergebnisse erläutert und begründet.

3.1 Praxistauglichkeit des Handbuch Gute Pflege (HGP)

Wie praxistauglich ein Handbuch ist, zeigt sich erst, wenn es in der alltäglichen Anwendung Erleichterungen bringt. Überdies fallen bei der Anwendung sofort mögliche Unzulänglichkeiten und Defizite auf. Somit ist das Feedback aus den Bezirken der entscheidende Gradmesser

inwieweit beziehungsweise wodurch das Projektziel einer Verbesserung der Praxistauglichkeit erreicht werden kann. In diesem Abschnitt wird anhand der ersten drei Kernbotschaften dargelegt, wie das Handbuch Gute Pflege (HGP) in der Praxis angekommen ist und wo es im Hinblick auf die Praxistauglichkeit Anpassungsbedarfe gibt.

3.1.1 Das HGP bewährt sich in der Anwendung

1. Kernbotschaft:

Die Akzeptanz für das HGP ist im Laufe des Erprobungsprojektes gestiegen. Die Projektbeteiligten erkennen den Nutzen des HGP für ihre Arbeit. Das HGP hat sich auf der Arbeitsebene als nützliches Instrument bewährt.

Nach anfänglichen Vorbehalten gegenüber dem HGP unter anderem aufgrund des entstandenen Eindrucks, das HGP würde fachlich qualifizierte Gärtner:innen bevorzugen und ihre gärtnerischen Tätigkeiten einschränken, hat sich die Einstellung der Projektbeteiligten zum HGP im Laufe der Zeit geändert. Mittlerweile wird der Wert des HGP und sein Nutzen geschätzt. Zur gestiegenen Akzeptanz hat neben der fortwährenden Kommunikation zur Rolle des HGP im Projektverlauf auch das Weiterbildungsangebot der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Arboristik e. V. Großbeeren zur Vermittlung des Anwendungsbezugs des HGP für den gärtnerischen Alltag wesentlich beigetragen. Das HGP rückt die Kontinuität der Unterhaltungspflege in den Mittelpunkt. Das beständige Ringen der Bezirke um diese Kontinuität äußerte sich in der intensiven Auseinandersetzung mit den

Pilotflächen, der Etablierung neuer Routinen bei der Pflege und der Dokumentation sowie dem Anstoßen bezirksinterner Veränderungsprozesse.

3.1.2 Pflegeunterstützende Systeme synchronisieren

2. Kernbotschaft:

Die Systeme Grünflächeninformationssystem, Vergabe/Leistungsverzeichnisse und HGP besitzen jeweils eigene Strukturen, die nicht immer miteinander kompatibel sind. Eine Synchronisierung und bessere (inhaltliche) Verzahnung der Systeme ist zwingend erforderlich. Das HGP kann dabei als Bindeglied fungieren.

All die verwendeten Strukturierungen versuchen bestimmten Anforderungen der Unterhaltungspflege gerecht zu werden. Mögliche Anpassungen an den verschiedenen Systemen müssen die Gemeinsamkeiten und inhaltlichen Schnittmengen stärken, um die Kompatibilität zu verbessern.

Das HGP wird praxistauglicher, wenn Begrifflichkeiten einheitlich verwendet werden (zum Beispiel statt Pflegemaßnahmen besser Pflegeleistungen) und wenn für Ausschreibungen die für die betrachtete Fläche abgestimmten Pflegeleistungen aus dem HGP als jeweils eigene Position im Leistungsverzeichnis-Text erscheinen. Die Praxistauglichkeit des HGP wird vielfach dadurch erschwert, dass die Entwicklungen des Grünflächeninformationssystem und des HGP bislang nicht synchron verlaufen sind.

Es konnten zwar erste Erfolge bei der Harmonisierung erzielt werden. So sind Impulse des HGP zur Definition der Pflegekategoriearten und zum Teil auch Umbenennung von Pflegekategoriearten (wie zum Beispiel „Säume, Ränder und Hochstauden“) im Grünflächeninformationssystem aufgenommen worden. Doch gleichzeitig sind beispielsweise Rosen inzwischen eine eigene Pflegekategoriearten im Grünflächeninformationssystem geworden, wo sie 2016 nicht vorkamen, weshalb Rosen im HGP 2016 als Qualitätskategorie der Pflegekategoriearten Rabatte eingeordnet worden waren. Das führt nicht zuletzt dazu,

dass die im HGP enthaltenen Hinweise und Beschreibungen bezüglich der Pflegeleistungen und Flächentypen von den Pflegenden und Dokumentierenden nicht berücksichtigt werden. Hinzu kommt, die auf den Grünflächen durchgeführte Pflege kann nicht immer zutreffend im Grünflächeninformationssystem dokumentiert werden. Dies betrifft teilweise die Standardpflege, aber vor allem biodiversitätsfördernde Pflege (siehe Kapitel 3.3).

Es wird daher vorgeschlagen, eine anwenderfreundliche Möglichkeit zu schaffen, die erarbeiteten HGP-Pflegepläne möglichst einfach zur weiteren Anwendung und hinsichtlich der Pflegedokumentation im Grünflächeninformationssystem zu hinterlegen und gegebenenfalls in eine App zur mobilen Datenerfassung zu integrieren beziehungsweise den HGP-Pflegeplan mithilfe des Grünflächeninformationssystem erstellen zu können.

Welche Tätigkeiten auf einer Grünfläche aus fachlichen Gesichtspunkten angewendet werden (müssen), kann sich im Laufe der Zeit immer wieder verändern. Bedarfsgerechte Ergänzungen und Erweiterungen des Standardtätigkeitenkatalogs sollen immer möglich bleiben. Daher ist die Entwicklung und Etablierung eines geregelten Verfahrens zur Freischaltung/Aufnahme von Tätigkeiten in den Standardtätigkeitenkatalog Berlin und damit auch zur Anpassung von Pflegekategoriearten notwendig, um die langfristige Praktikabilität von HGP und Grünflächeninformationssystem für die Eigenregie und die Vergabe sicherzustellen.

3.1.3 Flächenscharfe Pflegeziele vereinbaren

3. Kernbotschaft:

Die Festlegung von Pflegezielen für ein Objekt beziehungsweise seine Teilflächen ist essenziell für eine „Gute Pflege“ gemäß HGP. Das Funktionsprofil (SOZ-ÖKO-ÄST) und das Pflegeziel stehen in enger Wechselbeziehung zueinander. Das Funktionsprofil bestimmt die Pflegeleistungen, -häufigkeiten und -zeiträume und demnach den Aufwand für die Pflege einer Fläche. Je klarer das Pflegeziel für eine Fläche ist, desto einfacher ist die Abwägung möglicher Zielkonflikte, zum Beispiel zwischen Nutzungsinteressen, Biodiversität und Klimaanpassung.

Wenn das Pflegeziel unklar ist, ist die Anwendung des HGP kaum möglich. Das Funktionsprofil mit seinen Leitfunktionen trägt dazu bei, individuelle Pflegeziele in die systematische Logik von HGP und Grünflächeninformationssystem zu übersetzen. Aus den differenzierten

Informationen zum Pflegeziel und des Funktionsprofils lässt sich mit dem HGP eine pflegerische Handlungsanleitung – hier Pflegeplan genannt – erarbeiten. Solche Pflegepläne wurden für die Pilotflächen erstellt und vor Ort angewendet. Das HGP muss die Ableitungen

aus dem Pflegeziel in konkret anwendbare Tätigkeiten verdeutlichen und anwendungsbezogen unterstützen. Dabei ist grundsätzlich in Betracht zu ziehen, dass eine standardisierte Vorgabe von Zeitpunkten und Häufigkeiten angesichts klimatischer Veränderungen vermutlich zunehmend an Zuverlässigkeit einbüßen wird. Gerade eine biodiversitätsfördernde Mahd ist extrem von Blühzeitpunkten und Witterungsbedingungen abhängig. Genügen in einem sehr trockenen Jahr 1-2 Mahdtermine, sind es in einem sehr regenreichen Jahr vielleicht eher 2-3. Verlängert sich die Vegetationsperiode im Herbst weiter wie in den vergangenen Jahren, kann dann ein zusätzlicher

Mahdtermin erforderlich werden. Praxistauglich ist das HGP erst, wenn darin alle in der Praxis standardmäßig angewendeten Tätigkeiten auch abgebildet sind und im Kontext der Pflegekategoriearten und des Funktionsprofils mit entsprechend begründeten Empfehlungswerten zu Zeitpunkt und Häufigkeit im Jahresverlauf versehen und im Grünflächeninformationssystem hinterlegt sind. Unabhängig von den geschilderten Erschwernissen klimatischer Veränderungen ist hierzu aus der Auswertung des Erprobungsprojekts Überarbeitungsbedarf im Grünflächeninformationssystem und im HGP festzustellen.

3.2 (Mehr-)Aufwand für „Gute Pflege“

Je genauer sich der Aufwand für eine „Gute Pflege“ abschätzen lässt, desto genauer lässt sich die Pflege planen, dokumentieren und abrechnen, das heißt mit Hilfe einer teilflächengenauen Pflegedokumentation verbessert sich sukzessive die Datenbasis des Berliner Grünflächeninformationssystems und damit die

Berechnungsgrundlage für den Pflegeaufwand je Pflegekategorieart. Zum anderen stärkt das Wissen um die Größenordnung des Aufwands die Argumentation gegenüber der Öffentlichkeit und somit auch gegenüber dem politischen Raum, diesen Aufwand zu finanzieren.

3.2.1 Pflege mit mehr Ressourcen ausstatten

4. Kernbotschaft:

Eine „Gute Pflege“ bedarf einer deutlich verbesserten finanziellen und personellen Ausstattung. Die entsprechenden Ressourcen müssen fortdauernd und zweckgebunden als planbare Mittel für die Bezirke zur Verfügung stehen.

Zu Beginn des Erprobungsprojektes wurde schnell deutlich, wie groß die Auswirkungen des Mangels an finanzieller und personeller Ausstattung für die Grünflächenpflege der vergangenen Jahrzehnte war. Vielfach standen für die Pilotflächen in der Vergangenheit nur noch Ressourcen für die rechtlich verpflichtende Verkehrssicherung zur Verfügung. Somit mussten zunächst Mittel aus dem Erprobungsprojekt in erheblichem Umfang für eine Herstellungspflege eingesetzt werden, um die Flächen so vorzubereiten, dass eine Grünflächenpflege gemäß Handbuch Gute Pflege (HGP) überhaupt möglich war.

Als ein positiver Effekt der Erprobung kann gewertet werden, dass die zusätzlichen Mittel in der Anfangsphase des Projekts dazu genutzt wurden, den Pflegerückstand der vorangegangenen Jahre auf den Pilotflächen aufzulösen. Mit der Verlängerung der Erprobung bot sich die Chance, die erreichte Flächenqualität mittels „Guter Pflege“ zu verstetigen. Bei diversen Gesprächen wurde seitens der Bezirke geäußert, dass erst das Erprobungsprojekt die intensive Auseinandersetzung mit den Pilotflächen ermöglicht hat und damit eine auf die Fläche angepasste

fachlich hochwertige Grünflächenpflege erfolgen konnte.

Es besteht die Sorge, dass die Erhaltung des aktuellen guten Pflegezustands der Pilotflächen durch die Bezirke nicht fortgeführt werden kann. Die personelle und zusätzliche finanzielle Fokussierung auf die Pilotflächen hat sichtbar gemacht, wie viel mit diesem höheren Aufwand pflegerisch erreicht werden kann.

Es wird empfohlen, diesen lohnenden Mehraufwand zu verstetigen und optimiert für das Management und die Pflege aller Grünanlagen in den Bezirken stufenweise auszuweiten. Das bedeutet die kontinuierliche Bereitstellung zweckgebundener Mittel sowohl für die investive Herstellungspflege als auch die dauerhafte Unterhaltungspflege sowie die entsprechend erforderliche personelle Aufstockung.

3.2.2 Pflege im Grünflächeninformationssystem dokumentieren

5. Kernbotschaft:

Trotz der deutlichen Verbesserung der Pflegedokumentation reicht die Datenlage nicht für fundierte Aussagen zum Pflegeaufwand pro Pflegekategoriearten. Es können qualitative aber keine verlässlichen quantitativen Aussagen getroffen werden.

Die Hauptvoraussetzung zur Abschätzung des Aufwands „Guter Pflege“ ist die weitgehend lückenlose und detaillierte Dokumentation der durchgeführten Pflegeschritte. Der notwendige Detaillierungsgrad stellte unter anderem aufgrund des hohen Zeitaufwands eine Herausforderung für die Bezirke dar und konnte nur für wenige Pilot(teil)-flächen vollständig erreicht werden.

Um aussagekräftige Zahlen bezüglich des Aufwands zu berechnen, ist eine ausreichende Stichprobengröße erforderlich. Für die häufigsten Pflegekategoriearten „Gebrauchsrasen“ (n= 23) und „Strauchflächen“ (n=15) wäre die Stichprobe ausreichend, wenn alle Datensätze zur Ermittlung des Aufwandes herangezogen werden könnten. Da die Pflegedokumentation in der erforderlichen Qualität nicht für alle Flächen vorhanden war, konnte der Aufwand nicht für alle Flächen ermittelt werden. Für andere Flächentypen wie die Pflegekategoriearten „gestaltete Parkgewässer“ (n=4) und „Schmuckbeet“ (n=2) ist die Stichprobengröße von vornherein zu gering.

Eine weitere Problematik ergibt sich daraus, dass die Pflege auf den Pilotflächen teilweise an externe Dienstleister:innen vergeben wurde und der Aufwand in Euro berechnet wurde, während er für Pilotflächen mit Pflege in Eigenregie in Stunden vorliegt. Von daher wurde für die Auswertung in diesem Projekt entschieden, lediglich die Datensätze von Pflegekategoriearten näher zu untersuchen, die in Eigenregie gepflegt wurden und die über eine ausreichende Datenmenge zu durchgeführten Pflegetätigkeiten verfügt haben.

Diese Auswertung der Pflegedokumentation hat zum

3.3 Förderung der Biodiversität im Rahmen der Pflege

3.3.1 Biologische Vielfalt pflegen

6. Kernbotschaft:

Eine biodiversitätsfördernde und klimaangepasste Pflege ist in öffentlichen Grünanlagen sinnvoll und möglich. Auf den Pilotflächen ist ein Trend zu mehr biodiversitätsfördernder und klimaangepasster Pflege zu erkennen.

Im Laufe des Erprobungsprojektes ist bei den Verantwortlichen für die Grünflächenpflege das Bewusstsein für biodiversitätsfördernde und klimaangepasste Pflege deutlich

einen gezeigt, dass der Aufwand pro Teilfläche auch bei gleicher Qualitätskategorie, aufgrund individueller Gegebenheiten stark variieren kann. Sonnensexposition, Bodenzusammensetzungen oder Grundwasserflurabstände können bei gleicher Qualitätskategorie unterschiedliche Pflegeaufwände verursachen. Grundsätzlich lässt sich daher feststellen, dass die Zuordnung einer Qualitätskategorie zu jeweils einer Pflegestufe nicht immer zielführend ist.

Wie eine differenziertere Zuordnung ermöglicht werden kann, wird exemplarisch im Kapitel 4.1 erläutert. Zum anderen wurde über die Gegenüberstellung von Mittelwert und Median der verwertbaren Werte eine Annäherung an den pflegerischen Aufwand von in Berlin sehr häufig vorkommenden Pflegekategoriearten sichtbar. Durch das Erprobungsprojekt wurde somit der methodische Grundstein für eine qualitativ hochwertige Pflegedokumentation auf den Pilotflächen gelegt, so dass sich durch eine kontinuierlich fortgeführte Dokumentation der Pflege im Grünflächeninformationssystem die Datenbasis sukzessive erhöht und perspektivisch belastbarere Aussagen zum Pflegeaufwand möglich werden.

Der Mehraufwand Guter Pflege lässt sich nur langfristig und mit ausreichend vollständigem Datenbestand ermitteln. Dafür ist die Etablierung eines ausreichend flexiblen und einheitlichen Dokumentationsstandards für alle pflegerischen Leistungen im Grünflächeninformationssystem erforderlich. Überdies wird empfohlen, im Rahmen von Weiterbildungen noch stärker die Kommunikation dieser Dokumentationsstandards zu forcieren.

gestiegen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit den Pilotflächen und die zusätzlichen Mittel für die Pflege konnten Pflegemaßnahmen umgesetzt beziehungsweise



Abbildung 6: Hochstaudenflur in Spektegrünzug B, Spandau 05.06.2019



Abbildung 7: Wiesenkräuter in Spektegrünzug B, Spandau 21.10.2019



Abbildung 8: Baumbestandsfläche im Ruhwaldpark vor der Pflegemaßnahme, Charlottenburg-Wilmersdorf 23.07.2018



Abbildung 9: Baumbestandsfläche im Ruhwaldpark nach der Pflegemaßnahme, Charlottenburg-Wilmersdorf 06.08.2019

Methoden der biodiversitätsfördernden Pflege erprobt werden, für die im nicht-zweckgebunden finanzierten Regelbetrieb die Zeit fehlt und andere Prioritäten wie die Verkehrssicherung vorrangig erfüllt werden.

Zu den spezifisch biodiversitätsfördernden Maßnahmen gehörten unter anderem die Etablierung von Blühwiesen, das Belassen von stehendem Totholz, das Zurückdrängen von Pappeln durch Ringelung, Aushagerung von Trockenrasenflächen mit ausrangiertem Spielsand, Staffelmahd sowie Saummahd und in Gehölzflächen gezielte Auslichtung beziehungsweise gezielte Förderung von Naturverjüngung. Auch das kritische Hinterfragen des Einsatzes von Trinkwasser für Bewässerung vor allem von Rasenflächen hat zugenommen. Auf einigen Pilotflächen wurden Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel vorgenommen, unter anderem die Nachpflanzung trockenresistenter Gehölze oder der Einbau von Sensoren für die Bewässerungssteuerung.

Die durch die Senatsverwaltung 2019 beauftragte Erhebung von Flora und Fauna auf den drei Pilotflächen Park am Nordbahnhof (Mitte), Ruhwaldpark (Charlottenburg-Wilmersdorf) und Gutspark Marienfelde (Tempelhof-Schöneberg), aus der das Potential zur Förderung

der biologischen Vielfalt und spezielle Pflegehinweise abgeleitet wurden, trug dazu bei, die Beteiligten für den ökologischen Wert der Flächen zu sensibilisieren.

Die folgenden Abbildungen 6- 13 vermitteln Eindrücke, wie sich ausgewählte Pflegekategoriearten der Pilotflächen durch die biodiversitätsfördernde Pflege entwickeln. Es werden sowohl die Folgen der Pflege sichtbar (Stehlassen von Wiesenkräutern, Saum-Mahd am Wegesrand, Entfernen von Wildlingen in Baumbestandsflächen) als auch die Folgen der Witterungsbedingungen insbesondere die anhaltende Trockenheit 2018 und 2019.

Trotz zunehmender Sensibilisierung für Pflegeanpassungen in Bezug auf Biodiversität und klimatische Änderungen bestehen weiterhin vielfach Wissenslücken zu ökologischen Pflegetätigkeiten gemäß Handbuch Gute Pflege (HGP) bei pflegenden Mitarbeiter:innen und Firmen sowie beim Pflegemanagement. Diese sind durch entsprechende Weiterbildungsangebote sukzessive zu schließen. Für den Nachweis des Erfolgs biodiversitätsfördernder Pflegetätigkeiten als auch für die Ableitung geeigneter Pflegemaßnahmen ist punktuell ein Monitoring der Artenzusammensetzung in regelmäßigen Abständen erforderlich.

HGP-ERPROBUNG AUF PILOTFÄCHEN - ERGEBNISSE



Abbildung 10: Verwenden von Totholz (in situ) im Gutsпарк Marienfelde, Tempelhof-Schöneberg 07.09.2021



Abbildung 11: Stammschutz gegen Sonnenstrahlung und verlängerte Baumwässerung an Straßenbäumen der Hufeisensiedlung, Neukölln 14.09.2021



Abbildung 12: Extensiv gepflegte Wiese des Spektrgrünzugs B in Spandau 08.09.2020



Abbildung 13: Entwicklungsförderung durch Nachsaat auf Trockenrasenfläche im Park am Nordbahnhof, Mitte 22.09.2021

3.3.2 Neue Tätigkeiten zur Biodiversitätsförderung ausformulieren

7. Kernbotschaft:

Aktuell sind ökologische Pflegehinweise nicht sichtbar genug im HGP dargestellt. Die Sichtbarkeit ökologischer Pflegefähigkeiten ist bei der Fortschreibung des HGP deutlich zu erhöhen. Die Ausschreibung, Durchführung und Dokumentation biodiversitätsfördernder Pflege soll unkompliziert möglich sein.

Es hat sich gezeigt, dass die im HGP textlich beschriebenen besonderen ökologischen Pflegehinweise in der Praxis häufig zu wenig Beachtung finden. Das hat auch strukturelle Ursachen innerhalb des HGP. Die ökologischen Pflegehinweise wurden bei der Erstellung des Handbuchs 2016 nicht als Tätigkeiten ausformuliert. Das hat zur Folge, dass diese Hinweise nicht in den Übersichtstabellen zu den Tätigkeiten im HGP erscheinen und dadurch nicht beziehungsweise eher selten angewendet werden. Stellt sich der Standardtätigkeitenkatalog Berlin als unzureichend für bestimmte biodiversitätsfördernde Pflegetätigkeiten heraus, das heißt, wenn beispielsweise die spezifische Beschreibung eines besonderen Mahdverfahrens sehr umfangreich wird und der Aufwand der Durchführung sich deutlich von der Standardmähd

unterscheidet, ist die Ergänzung des Standardtätigkeitenkatalogs Berlin um eine neue Tätigkeit zu erwägen.

Der skizzierte Bedarf zur Ergänzung des Standardtätigkeitenkatalogs trifft sowohl auf Tätigkeiten zu, die aus den bisherigen ökologischen Pflegehinweisen im HGP abgeleitet werden als auch auf Tätigkeiten, die auf den Pilotflächen zur Förderung der Biodiversität durchgeführt wurden und bislang nicht im Standardtätigkeitenkatalog Berlins verzeichnet sind (zum Beispiel Sukzessionsstadium wiederherstellen, Verwendung von Totholz).

Denn wenn solche spezifisch biodiversitätsfördernden und klimaangepassten Pflegemaßnahmen durchgeführt werden, können diese aktuell nicht ausreichend in der



Abbildung 14: Teilfläche der Pilotfläche Ruhwaldpark im Sommer 2018



Abbildung 15: Teilfläche der Pilotfläche Ruhwaldpark mit etablierten Wiesensauarten im Sommer 2021



Abbildung 16: Pilotfläche Gartenstraße mit Trampelpfad auf Rasen im Sommer 2018



Abbildung 17: Pilotfläche Gartenstraße nach Neuanlage von Weg und Rasen mit etabliertem Rasen im Sommer 2021

Pflegedokumentation im Grünflächeninformationssystem verbucht werden, was sowohl ihre Anwendung als auch die vergleichende Ermittlung ihres Aufwands erschwert.

Das komplexe Themenfeld biodiversitätsfördernder und klimaangepasster Pflege bedarf neben den

technischen Anpassungen für das Pflegemanagement auch einer regelmäßigen Vermittlung neuester Erkenntnisse an die pflegenden Mitarbeiter:innen. Dies gelingt durch spezifische Fortbildungen und umfangreiche Schulungsangebote sowie über den zwischenbezirklichen Erfahrungsaustausch.

3.3.3 Spezielles Wissen für extensive Pflege vermitteln

8. Kernbotschaft:

Auch eine extensive (ökologische) Pflege kann sehr aufwändig sein, so dass diese Art der Pflege nicht automatisch einer niedrigeren Pflegestufe entspricht.

Ökologische Pflege bedeutet nicht, einfach weniger oder nichts tun, sondern fachlich kompetentes und differenziertes, keinesfalls pauschales Handeln: Dies erfordert unter anderem detaillierte Vor-Ort-Kenntnisse und ausreichend Zeit zur Einschätzung der angemessenen Pflege.

Je spezifischer eine Fläche gepflegt wird, desto höher ist der Aufwand. Häufig erfordert vor allem eine biodiversitätsfördernde Pflege eine spezifische und differenzierte

Herangehensweise. Aus dem Erprobungsprojekt heraus verdeutlicht dies beispielgebend die Qualitätskategorie „Trockene bis halbtrockene Rasen und Wiesen“ – bislang in der Pflegestufe 3. Die Erhaltung eines bestimmten Sukzessionsstadiums und damit der Aufwand für das Zurückdrängen von Stockausschlägen von zum Beispiel Robinie und Zitterpappel ist insbesondere dann höher als bislang angenommen, wenn diese Qualitätskategorie aus einer brachgefallenen Fläche entwickelt wurde.

Das bedeutet, die Einordnung in eine höhere Pflegestufe ist vorzunehmen, wenn ein Pflegeziel nur mit einem höheren/spezifischen Aufwand erreicht werden kann (siehe auch Kapitel 4.1). Um biodiversitätsfördernde Pflege in öffentlichen Grünanlagen zu begünstigen und die finanzielle Ausstattung dafür sicherzustellen, ist sie vermehrt durch Einstufungsänderungsanträge und den Nachweis der erforderlichen Aufwände über die Betriebsdatenerfassung im Grünflächeninformationssystem für die Beurteilung der Pflegestufe von Grünanlagen der Clearingstelle Grün vorzulegen. Die Clearingstelle entscheidet und überprüft für von den Bezirken vorgeschlagene Grünanlagen, ob die pflegeziel-, ausstattungs- und/oder nutzungsbedingt zu erbringenden Pflegeaufwände tatsächlich erbracht wurden.

Entscheidend sind zum einen der vorhandene Pflegezustand vor Ort und zum anderen der Nachweis der Aufwände über die Betriebsdatenerfassung. Die Clearingstelle orientiert sich immer am tatsächlich vorgefundenen Aufwand in dem beurteilten Jahr. Die Einstufungen sind jährlich durch Änderungsanträge der Bezirke änderbar (nach oben und nach unten). Damit sind auch Entscheidungen zu einzelnen Objekten nicht dauerhaft verbindlich und das System der Einstufung mitwachsend und durchlässig. Dadurch können verstärkt auch biodiversgepflegte Anlagen, wo es sinnvoll erscheint, bewusst in die höchste Pflegestufe eingestuft werden. Ein weiterer Weg die Qualität im Sinne der Biodiversität zu erhöhen und den pflegerischen Aufwand dafür sicherzustellen ist die Verknüpfung mit der Kompensation von Eingriffen an anderer Stelle im Stadtgebiet.

3.4 Wirkung der Pflege gemäß HGP

3.4.1 Gute Pflege kommt an

9. Kernbotschaft:

Durch das Erprobungsprojekt wurde eine „Gute Pflege“ möglich und somit ein deutlich verbesserter Zustand der Pflegeobjekte erreicht. Eine „Gute Pflege“ führt zu Anerkennung gärtnerischer Leistung in Außen- und Eigenwahrnehmung.

Die Wirkung der Pflege auf den Pilotflächen ist vor Ort deutlich zu sehen. Die Abbildungen 14-17 der Pilotflächen Ruhwaldpark (Charlottenburg-Wilmersdorf) und Gartenstraße (Pankow) belegen exemplarisch die Veränderungen im Vorher-Nachher-Vergleich. Es zeigt sich, was regelmäßige Pflege augenscheinlich auf der Fläche bewirkt. Doch hat insbesondere die biodiversitätsfördernde Pflege, wenn sie zu sichtbaren Erfolgen geführt hat, auch das Bewusstsein für gärtnerisches Handeln bei den Pflegenden verändert. Das führte sogar zum Teil soweit, dass Gärtner:innen gegenüber Besucher:innen stolz auf neue Blühaspekte auf Wiesen oder das Vorhandensein von Wildbienenarten verweisen. Diese Entwicklungen gilt es zu verstetigen. Auch erklärende Hinweise zu Pflegemaßnahmen durch Beschilderungen vor Ort tragen zur Kommunikation mit den Besucher:innen bei. Eine besondere Wirkung ist die Anerkennung und Wertschätzung der pflegerischen Leistungsfähigkeit der Gärtner:innen, die beispielsweise in den positiven Bemerkungen der Nutzer:innen direkt bei den Pflegenden ankommen. Auch übergeordnet nimmt die Aufmerksamkeit gegenüber der Grünflächenpflege zu. Das liegt vermutlich nicht zuletzt an dem Bedeutungsgewinn grüner Infrastruktur in der Stadt insgesamt. Die Definition und Erläuterung der guten fachlichen Praxis der Unterhaltungspflege in Berlin, die im Handbuch Gute Pflege (HGP) festgehalten ist, bewirkt zumindest auf den Pilotflächen, dass mehr gepflegt wird. Sie führt sogar dazu, dass auf einigen Pilotflächen verstärkter in bezirklicher Eigenregie gepflegt wird, damit

die Mitarbeiter:innen hier endlich wieder ihr gärtnerisches Wissen anwenden können. Ein Handbuch Gute Pflege kann nur so gut sein, wie die darin zusammengetragenen Zielstellungen, Informationen und Erfahrungen. Entsprechend offen ist auf allen Arbeitsebenen des Pflegemanagements über „Gute Pflege“ zu diskutieren. All jene Bezirke, die sich der Herausforderung umfänglicher Kommunikation in Bezug auf die Pflege der Pilotfläche gestellt haben, konnten auch sichtbar eine wirkungsvolle Pflege umsetzen. Mittelfristig ist die Erarbeitung von Flächenkategorisierungen und HGP-Pflegeplänen für alle Grünflächen der Berliner Bezirke zu erreichen.

3.5 Integration des HGP in Verwaltungsstrukturen

3.5.1 Neue Dynamiken verstetigen und bestehende Defizite abbauen

10. Kernbotschaft:

Die intensive Auseinandersetzung mit den Pilotflächen hat verwaltungsübergreifenden (beispielsweise zwischen der Geschäftsstelle GRIS und den Straßen- und Grünflächenämtern der Bezirke) sowie bezirksinternen Prozessen und Arbeitsabläufen (zwischen den Fachabteilungen der Bezirksämter) eine neue Dynamik gegeben und den Austausch gefördert. Allerdings zeigten sich in den Prozessabläufen auch deutliche Defizite, die weiterhin bestehen.

Während des Projekts wurde immer wieder deutlich, dass die Inhalte des Handbuch Gute Pflege (HGP) nicht auf allen Ebenen des Pflegemanagements kommuniziert und weitergetragen werden. Das betrifft sowohl die Kommunikation zwischen den Planenden der Pflege und den Dokumentierenden als auch die Kommunikation dieser beiden Seiten mit den Ausführenden der Pflege. Umso schwieriger ist es beispielsweise für die Geschäftsstelle GRIS Rückmeldungen aus den Bezirken zu möglichen Schwierigkeiten mit dem Grünflächeninformationssystem zu erhalten. Das bedeutet, es ist schwer neues Wissen zum gesamten Komplex der Pflege an die entscheidenden Stellen zu transportieren und genauso gehen die Rückmeldungen aus den Bezirken in all ihrer Vielfalt zum Teil auf dem Weg zu den relevanten Gremien verloren. Innerhalb der bezirklichen Strukturen sind viele positive Entwicklungen erkennbar. So gilt zwar weiterhin, dass eine fachlich qualifizierte (= „Gute“) Pflege gemäß HGP für die Pflegenden immer noch eher eine Ausnahme darstellt, da bislang nur Sondermittel – wie für dieses Projekt – eine dafür auskömmliche Finanzierung ermöglichen. Dennoch haben sich mit Beginn der Erprobung des HGP auf den Pilotflächen laut Aussage der Gesprächspartner:innen in den Bezirken einige Dinge verändert. So ist von den Gärtner:innen eine erhöhte Sensibilität bei bezirklichen Entscheidungsträger:innen für die Belange der Grünflächenpflege festgestellt worden. Außerdem werden in zunehmendem Maße die Anwendungsmöglichkeiten des Grünflächeninformationssystem genutzt (für die

Dokumentation und zum Teil sogar für die Auftragserstellung). Der Kreis der Teilnehmenden bei den Begehungen zum zwischenbezirklichen Erfahrungsaustausch erweiterte sich stetig durch Vertreter:innen der Umwelt- und Naturschutzämter. Das lässt darauf schließen, dass durch das Erprobungsprojekt auch die Zusammenarbeit in den Bezirken zwischen Umwelt- und Naturschutzamt (UNA) und Straßen- und Grünflächenamt (SGA) hinsichtlich gemeinsamer Interessen gestärkt wurde. Darüber hinaus wurde von den Pflegenden, die sich mit dem HGP eingehender beschäftigt haben, häufig erwähnt, dass sich die Erläuterungen im HGP zur Beantwortung der vermehrten Bürger:innenanfragen als äußerst hilfreich erwiesen haben. Diese positiven Entwicklungen und Ansätze sind fortzuführen, indem Routinen in der Anwendung übergreifender Arbeitsabläufe entwickelt werden. Dies kann beispielsweise durch bezirksinterne Vereinbarungen zur Verständigung auf Ziele für Prozessabläufe, Kommunikation und Pflege erfolgen, um so zu einem besseren Pflegemanagement beizutragen. Überdies ist eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen in den Bezirken in den Bereichen Grünflächeninformationssystem, Pflegeplanung, Pflegedurchführung, Ausschreibung und Dokumentation zu fördern. Außerdem sind HGP- und Grünflächeninformationssystem-konforme Leistungsverzeichnis-Textbausteine, die flexibel auf lokale Gegebenheiten angepasst werden können, für alle Bezirke gleichermaßen zur freien Verfügung zu stellen.

3.5.2 Kenntnis des HGP erweitern

11. Kernbotschaft:

Die Kommunikation der Inhalte des HGP in alle Ebenen der Bezirksverwaltung und an externe Pflegefirmen ist eine Grundvoraussetzung für das Etablieren einer Guten Pflege. Wichtig ist es zu vermitteln, dass das HGP keine starre Vorschrift darstellt, sondern einen Rahmen schafft, der auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort angepasst werden kann und soll. In diesen Punkten besteht weiterhin Kommunikationsbedarf. Weiterbildungen können hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Im Laufe der Erprobung auf Pilotflächen ist auf kommunikative Herausforderungen bereits reagiert worden. So bestand während der zweiten Projekthälfte die

Möglichkeit für die Mitarbeitenden in den Revieren ein Weiterbildungsangebot der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Arboristik e. V. Großbeeren zum HGP

wahrzunehmen. Außerdem wurden Begehungen einiger Pilotflächen organisiert, die dem zwischenbezirklichen Erfahrungsaustausch dienen und sich an Mitarbeitende aller Bereiche der Unterhaltungspflege sowie der Unteren Naturschutzbehörden und der Unteren Denkmalbehörden richten. Diese Formate haben sich bewährt und sind als wesentlicher Bestandteil der Kommunikation Guter Pflege fortzuführen.

Für das grundsätzliche Verständnis des HGP und auch des Grünflächeninformationssystems bei den Pflegenden in den Bezirken ist durch Routinen in der Anwendung zu sorgen. Dafür sind auch die wesentlichen Inhalte des HGP trotz ihrer Komplexität leicht verständlich darzustellen.

Zugleich offenbart die Evaluierung bestehende systemische Defizite bei Planung, Durchführung und Dokumentation der Grünflächenpflege sowie deren Aktualisierung in den Bezirksämtern. Dem lässt sich vor allem durch das Sicherstellen einer auskömmlichen finanziellen,

technischen und personellen Ausstattung begegnen.

Doch auch die externe Vergabe von Pflegeleistungen an Fachfirmen bereitet hinsichtlich der Guten Pflege Probleme. Dabei bietet das HGP detaillierte Beschreibungen für die Tätigkeiten. Da es eingespielte Routinen zur Vergabe in den Bezirken gibt, wird dabei bislang kaum auf das HGP zurückgegriffen oder die Beschreibungen passen nicht zum Ziel oder zum Budget der auszusprechenden Leistungen. Außerdem wird zur Auftragserstellung in der Regel die Software von ORCA AVA seitens der ausführenden Firmen und somit auch von den bezirklichen Vergabestellen genutzt. Um diese Routinen zu nutzen und zugleich zu transformieren, ist ein Lösungsansatz, Tätigkeiten aus der HGP-Struktur in Positionen der ORCA AVA Software zu übertragen. Inwieweit dies für die Formulierung von Ausschreibungstexten in der Logik einer Pflegedokumentation im Grünflächeninformationssystem nützlich sein kann, muss noch in der Praxis von den Bezirksämtern geprüft werden.

3.5.3 Pflege vor Ort dokumentieren

12. Kernbotschaft:

Die Beschäftigung mit der detaillierten Pflegedokumentation auf den Pilotflächen liefert Impulse und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Grünflächeninformationssystem auf Basis der Erfordernisse aus der Praxis. Auch hier bestehen weiterhin Defizite und ein entsprechender Handlungsbedarf.

Im Verlauf des Erprobungsprozesses wurden die Dokumentationen der Betriebsdaten im GRIS umfangreicher. Die jährliche Anforderung nach entsprechenden Daten durch die fachliche Begleitung und die Darstellung der Ergebnisse im Lenkungsreis und vor Bezirksvertreter:innen haben hier zu deutlichen Verbesserungen geführt.

Von besonderer Qualität waren die Daten von Pilotflächen, auf denen direkt von den Gärtner:innen und Revierleiter:innen im Grünflächeninformationssystem dokumentiert wurde. Weniger bewährt haben sich handschriftliche Dokumentationen, die an die GRIS-Power User übergeben wurden oder auch Dokumentationen in eigenen Excel-Dateien, die dann jeweils extra ins Grünflächeninformationssystem übertragen werden müssen. Der Weg von der Pflegetätigkeit zu ihrer Dokumentation im Grünflächeninformationssystem muss also so kurz wie möglich und so einfach wie möglich sein.

Damit die Pflegenden effizient vor Ort ihre Pflege dokumentieren können, bedarf es der allgemeinen Verbesserung der technischen Ausstattung mit Tablets zur Datenerfassung. Außerdem ist die Qualität der Datengrundlagen flächendeckend für alle Grünanlagen beziehungsweise Pflegeobjekte durch Flächenvermessungen, Biotoptypenerfassung und auch Nutzungskartierungen zu verbessern

und diese Informationen im Grünflächeninformationssystem zu hinterlegen.

Die positiven Beispiele aus Erfahrungsberichten der Bezirke zeigen, dass die sich weiter erfolgreich verbreitende Nutzung von Tablets vor Ort insbesondere durch technikaffine Mitarbeitende, eine geeignete Möglichkeit ist, den Datenübertragungsweg zu verkürzen.

Für geeignete Technik sowie die umfangreichen Datenerfassungen ist die Finanzierung sicherzustellen. Außerdem sind technikaffine Mitarbeiter:innen an den digitalen Unterstützungsgeräten zu schulen.

4. ANREGUNGEN ZUR FORTSCHREIBUNG DES HGP

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen in Bezug auf die Fortschreibung des Handbuch Gute Pflege (HGP) zusammengeführt. Diese umfassen unter anderem das überarbeitete HGP-Strukturprinzip mit einem stärkeren Fokus auf das jeweilige Pflegeziel unter Beibehaltung der HGP-Grundstruktur sowie die Überarbeitung von Pflegekategoriearten, Pflegetätigkeiten und das Thema Straßen- und Anlagenbäume.

Eine wesentliche Erkenntnis aus der Evaluierung ist die Notwendigkeit einer verstärkten Fokussierung auf ein Pflegeziel für das jeweilige Pflegeobjekt. Das bedeutet vor allem eine Auseinandersetzung – und damit auch eine

Sensibilisierung – darüber, was das Pflegeobjekt für die Nutzer:innen, die Gartenkunst sowie die Biodiversität und die damit verbundenen Ökosystemleistungen erbringen soll.

Es kann jedoch nicht bei der Erkenntnis bleiben, sondern es soll im Folgenden dargelegt werden, welche Schlüsse für den gesamten Komplex der Unterhaltungspflege in Berlin zu ziehen sind und wie sich das HGP darin einordnet.

Um die Bedeutung eines Pflegeziels zu unterstreichen, wird auch gezeigt, welches Handeln sich aus einem konkreten Pflegeziel ableiten lässt und wie das HGP dabei unterstützen kann.

4.1 HGP-Strukturprinzip

Für eine Anwendung auf öffentlichen Grünflächen soll dem Handbuch Gute Pflege (HGP) – vorbehaltlich der Zustimmung in den zuständigen Gremien (Bezirke, SenUMVK, GRIS-Geschäftsstelle, Fachausschüsse) – ein Strukturprinzip der Unterhaltungspflege zugrunde liegen, das der „Guten Pflege“ in seiner individuellen Anwendung einen nachvollziehbaren Rahmen verleiht und den Pflegenden vor Ort konkrete Erleichterungen verschafft, um in diesem Rahmen mit qualitativvoller gärtnerischer Pflege agieren zu können. Das bedeutet, das HGP muss sowohl dem Grünpflegemanagement und seiner Kommunikation als auch der Erläuterung der Tätigkeiten zur Ausführung der geplanten Pflege dienen.

Durch die Erprobungen auf Pilotflächen – und vor allem für jene mit besonderen biodiversitätsfördernden Pflegemaßnahmen – ist deutlich geworden, dass die Pflege anpassungsfähig an standörtliche Besonderheiten oder auch für sehr spezifische Pflegeziele bleiben muss.

Der Schlüssel für diese unterschiedlichen Anforderungen ist die gemeinsame Verständigung auf ein Pflegeziel für die betreffende Grünfläche, durch die am Pflegeprozess beteiligten Akteur:innen in den Bezirken. Die Kombination aus gärtnerischem Erfahrungswissen zum Standort und ökologischem Wissen um die Entwicklung von Biotopen untersetzt mit dem Wissen um besondere gesellschaftliche Herausforderungen wie beispielsweise einem erhöhten Nutzungsdruck auf den Flächen durch eine Pandemie oder den immer mitzudenkenden Folgen der klimatischen Veränderungen sowie auch den Zielbildern der Gartenkunst führen zu einem differenzierten und auszuhandelnden Pflegeziel, aus dem sich „Gute Pflege“ (Unterhaltung und unter Umständen auch Entwicklung)

ableiten lassen. Mit der anzustrebenden Fortschreibung des HGP ist verstärkt auf die Pflegeziele unter Beibehaltung der HGP-Grundstruktur zu fokussieren, denn für die allermeisten Grünanlagen in Berlin ist bislang kein Pflegeziel definiert.

Die wesentliche Erkenntnis der Erprobung ist, dass für eine Grünanlage vor allen weiteren fachlichen Festlegungen ein abgestimmtes Pflegeziel zu definieren ist. Die Operationalisierung eines Pflegeziels bis zur Ausführung und Dokumentation der Pflege funktioniert nach dem in Abbildung 18 dargestellten Prinzip folgendermaßen: Haben sich die mit der Pflege und Entwicklung der öffentlichen Grünanlage befassten bezirklichen Fachämter auf ein Pflegeziel verständigt, ist daraus abzuleiten, welche Funktionen die Anlage als Ganzes oder auch auf Teilflächen hauptsächlich erfüllen sollen. Dabei kann die nutzungsbezogene, die naturhaushaltsbezogene oder die gartenkunstbezogene Funktion hauptsächlich vorgesehen werden oder eine in etwa gleichrangige Funktion von jeweils zwei der drei Funktionen. Damit soll dem priorisierten Ziel Rechnung getragen werden. Gleichwohl spielen alle weniger hoch priorisierten Funktionen weiterhin eine Rolle.

Mit der Funktionseinstufung lässt sich erleichtert ermitteln, welches Tätigkeitsprofil auf der betreffenden Fläche angewendet werden soll. Das Tätigkeitsprofil entspricht der Zusammenstellung an erforderlichen Tätigkeiten aus dem Standardtätigkeitenkatalog Berlins mit ihren Häufigkeiten und Zeitpunkten im Jahr. Was hier als Tätigkeitsprofil bezeichnet wird, entspricht dem, was im bisherigen HGP als Qualitätskategorie beschrieben wird.

Während die Qualitätskategorie aus der Differenzierung von gesetzten Pflegekategoriearten entlang von Pflegestufe und Funktionsprofil entwickelt wurde, entstammt der Begriff des Tätigkeitsprofils aus dem Grünflächeninformationssystem Berlin. Damit sollen voreingestellte Tätigkeitszusammenstellungen die Nutzung des Grünflächeninformationssystems in seinem Funktionsumfang erleichtern.

Die Ebene der Qualitätskategorie gibt es im Grünflächeninformationssystem nicht und rein pflegerisch betrachtet, ist eine Qualitätskategorie nichts anderes als ein spezifisch zusammengesetztes Profil von Tätigkeiten. So gesehen, ist der Name einer Qualitätskategorie eine Alias-Bezeichnung für das jeweilige Tätigkeitsprofil. Nun lassen sich Tätigkeitsprofile individuell im Grünflächeninformationssystem konfigurieren oder man kann voreingestellte Profile für die zu pflegende Fläche anwählen und gegebenenfalls spezifisch anpassen.

Im Rahmen des entwickelten Strukturprinzips wird zur Förderung der Kompatibilität von HGP und Grünflächeninformationssystem sowie der engeren Verzahnung der Systeme die Erarbeitung von beispielhaften beziehungsweise häufig angewendeten Tätigkeitsprofilen pro Pflegekategorieart entsprechend der Pflegeziele als Auswahlvorlage im Grünflächeninformationssystem angeregt und damit erforderlichenfalls eine Ergänzung der bislang benannten Qualitätskategorien. Die Tätigkeitsprofile können dann bei der Pflegeplanung auf Pflegeobjekte mit gleicher Zielstellung übertragen werden. Die Tätigkeitsprofile im

Grünflächeninformationssystem enthalten bislang nur Tätigkeiten und keine Information zu ihrer Häufigkeit oder den Ausführungszeiträumen. Es ist im weiteren Fortgang zu prüfen, ob und wie eine dementsprechende technische Erweiterung umgesetzt werden kann. Grundsätzlich sieht die Geschäftsstelle GRIS Potenzial in der Nutzung von Tätigkeitsprofilen, die aktuell noch nicht bei allen Grünflächeninformationssystem-Nutzer:innen bekannt sind. Ein Workshop zu dieser Thematik wird angedacht.

Wie die Pflegetätigkeiten unter Berücksichtigung des jeweiligen Pflegeziels auszuführen sind, sollte mindestens für häufig verwendete Beispiele je Pflegekategorieart mit Bezug zur Pflegestufe im zu aktualisierenden HGP beschrieben und erläutert werden sowie idealerweise als Tätigkeitsprofil im GRIS hinterlegt sein. Die Beschreibungen zur Art und Weise der Ausführung der Tätigkeiten können sowohl für die Pflegeplanung und die Einweisung der Mitarbeitenden bei Eigenregie als auch für Ausschreibungen in Leistungsverzeichnis-Positionen genutzt werden. Die Pflegenden vor Ort sollen die durchgeführten Arbeiten vereinfacht auf Pflegekategoriearten-Ebene dokumentieren können.

Die folgenden Grafiken veranschaulichen zu welchen Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofilen die verschiedenen Zielstellungen für beispielhafte Pflegekategoriearten führen können und in welcher Pflegestufe (Service Level) diese jeweils zu pflegen wären.

Strukturprinzip

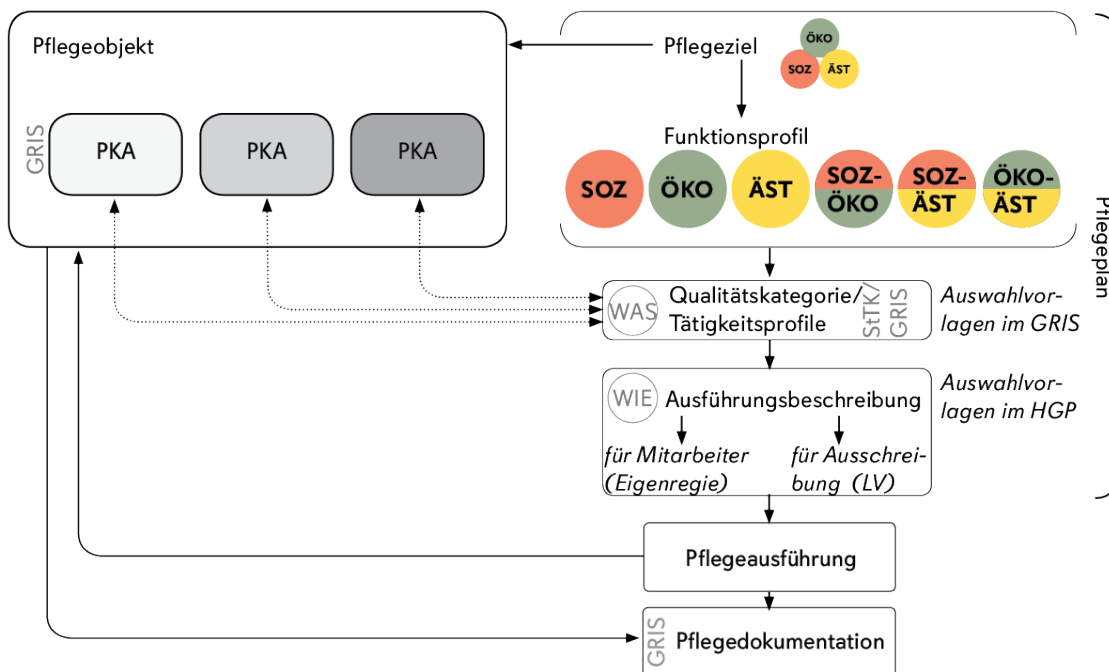


Abbildung 18: Vorschlag eines Strukturprinzips der Unterhaltungspflege für ein künftiges HGP

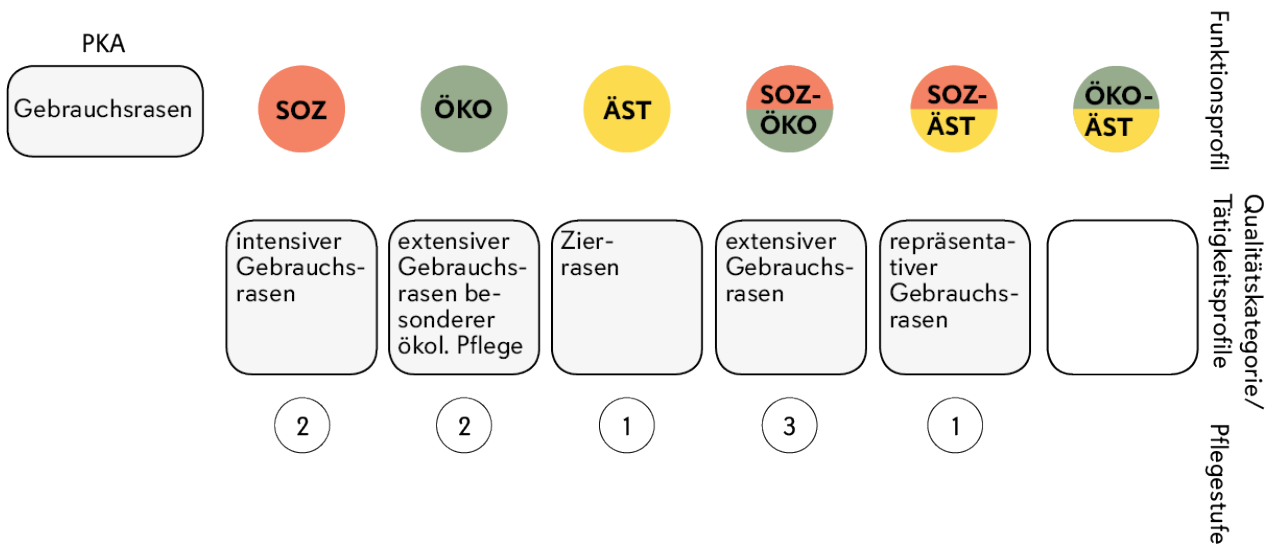


Abbildung 19: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategorieart Gebrauchsrasen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe

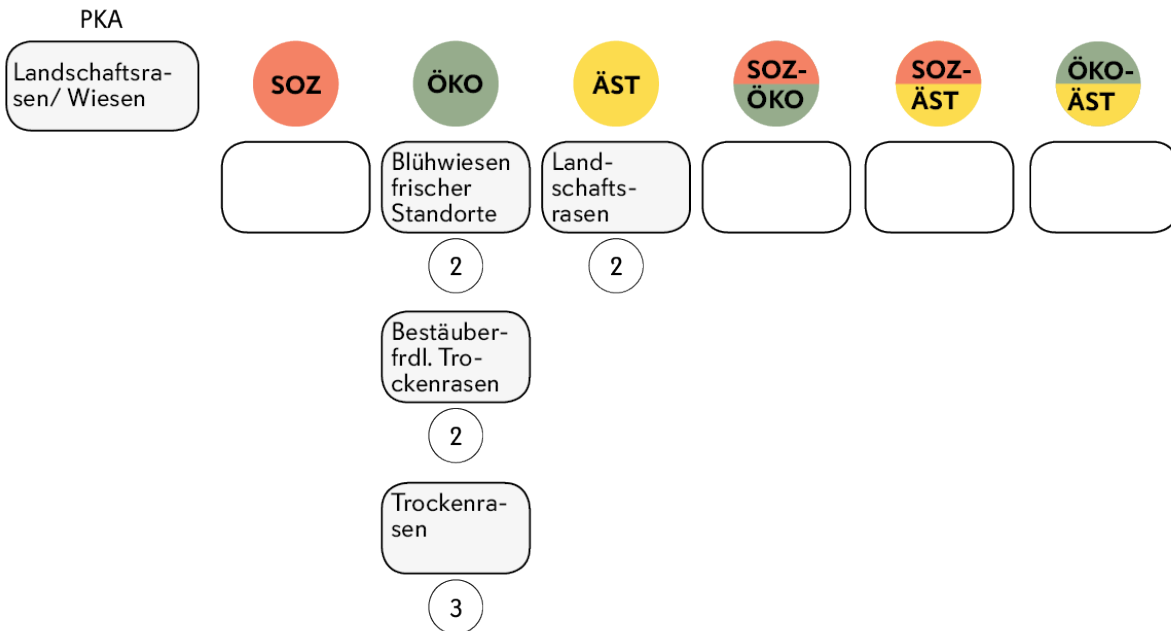


Abbildung 20: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategorieart Landschaftsrasen/Wiesen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe

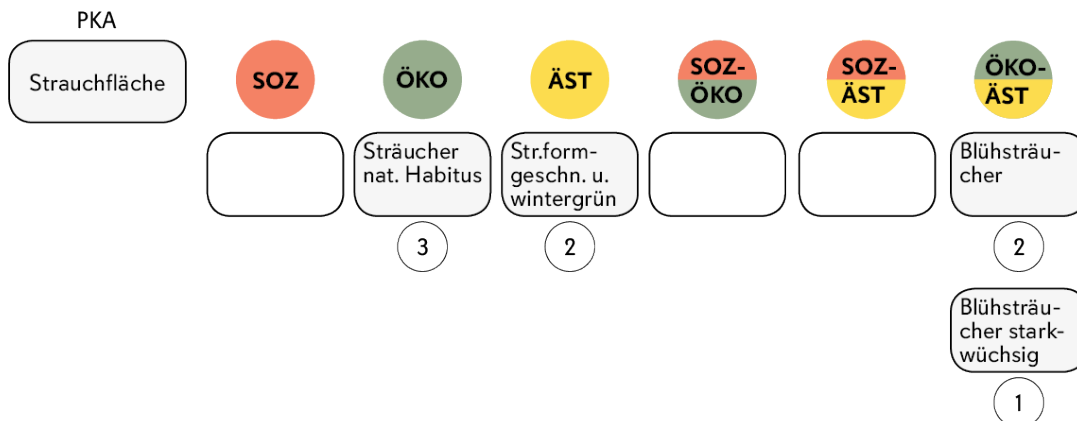


Abbildung 21: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategorieart Strauchflächen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe

Sollte es weitere Ausdifferenzierungen hinsichtlich anderer Pflegeziele oder aufgrund besonderer standörtlicher Bedingungen geben, bleiben die Tätigkeitsprofile erweiterbar.

Der Bedarf für die Erweiterung der Tätigkeitsprofile im Zusammenhang mit dem jeweils rahmengebenden Funktionsprofil ist nicht allein aus den übergeordneten Anforderungen abgeleitet, sondern ebenso aus der Analyse der Pflegedokumentationen der Pilotflächen. So wurden beispielsweise die Tätigkeiten ‚Wässern‘ und ‚Düngen‘ auf einer Teilfläche verbucht, die laut Pflegeplan als „Extensiver Gebrauchsrasen“ zugeordnet war. Folgt man der Beschreibung dieser Qualitätskategorie im HGP, gehören beide Tätigkeiten nicht zu dem Tätigkeitsprofil.

Wenn man jedoch weiß, dass die Teilfläche auf einem Schulhof liegt, kann auch bei einer extensiven Pflege das Wässern und Düngen fachlich erforderlich sein. In diesem aufgezeigten Beispiel wäre nun zu prüfen, ob es eine spezielle Form des extensiven Gebrauchsrasens auch beim Funktionsprofil mit Leitfunktion SOZ-ÄST geben müsste, dessen Tätigkeitsprofil auch die Tätigkeiten ‚Wässern‘ und ‚Düngen‘ vorsehen müsste.

Mit der Möglichkeit die Tätigkeitsprofile bedarfsgerecht anzupassen, kann mehr individuelle Pflege auf der Fläche vorgenommen werden und sie bleibt dabei im GRIS dokumentierbar. Vor allem aber wird der Grünflächenpflege durch das definierte Pflegeziel Rahmen und Richtung gegeben.

4.2 Gegenüberstellung der Struktur des HGP 2016 mit dem neuen Entwurf

Der im vorangegangenen Kapitel dargestellte Entwurf des fortgeschriebenen Strukturprinzips nimmt an verschiedenen Punkten Anpassungen beziehungsweise Umstellungen vor. Um die Veränderungen und Unterschiede zur bisherigen Struktur zu verdeutlichen, zeigt folgende Grafik (Abbildung 22) eine Gegenüberstellung der beiden strukturellen Anordnungen der aufbereiteten Inhalte zu den Pflegekategoriearten. Es wird die gestärkte

Bedeutung des Pflegeziels im fortgeschriebenen Strukturentwurf ebenso erkennbar wie die etwas andere Zusammensetzung der Funktionsprofile. Außerdem wird im neuen Strukturentwurf deutlich, dass bis zur geschweiften Klammer rein planerische Entscheidungen zu treffen sind. Daraus resultieren dann klare Rahmenbedingungen für die Pflegeausführenden dazu, was auf der Fläche erreicht werden soll und wie dies erreicht werden soll.

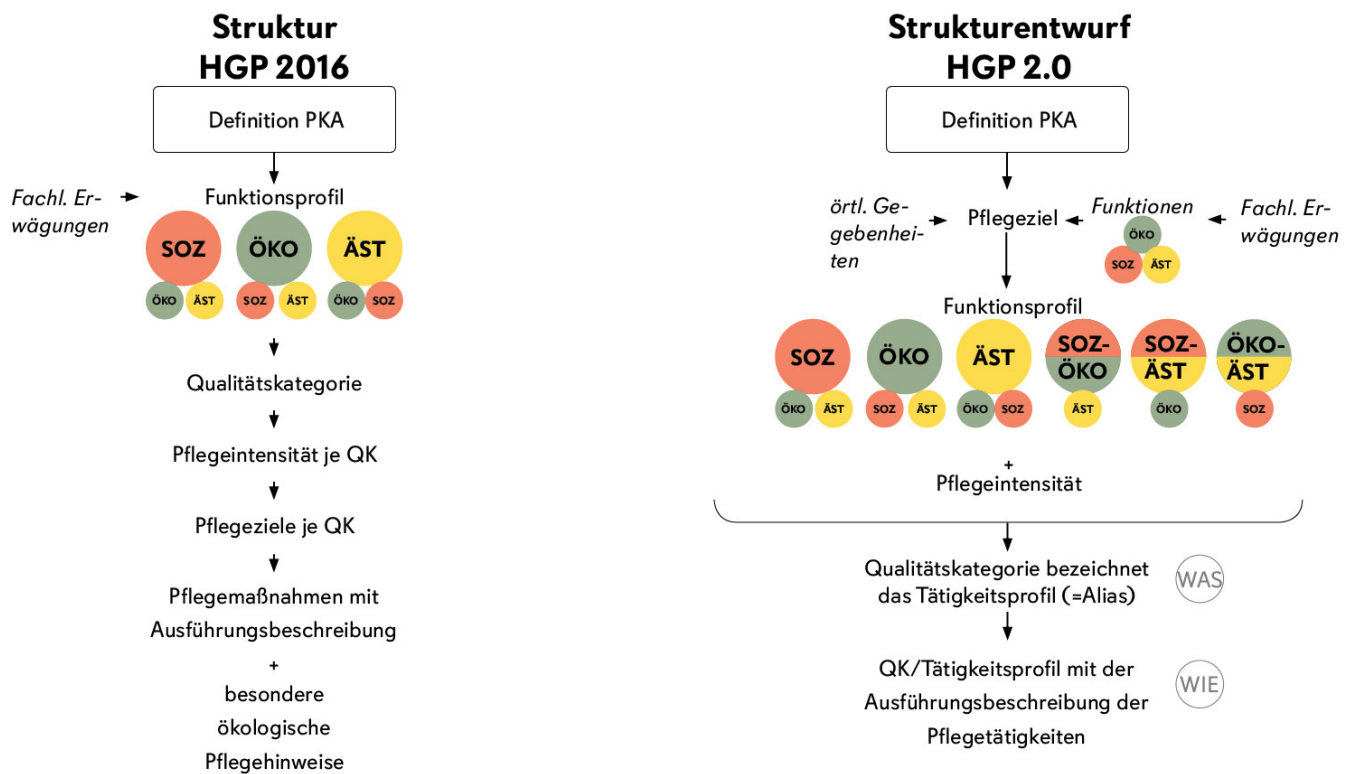


Abbildung 22: Gegenüberstellung der Struktur des HGP 2016 mit dem Entwurf eines fortgeschriebenen Strukturprinzips für ein HGP 2.0

4.3 Überarbeitung Pflegekategoriearten

Ausgehend von verschiedenen Hinweisen der Pflegenden aus den Bezirken und vor allem auch aufgrund der unterschiedlichen Dokumentation von Pflegearbeiten auf offensichtlich schwer voneinander abgrenzbaren Pflegekategoriearten des Grünflächeninformationssystems wird aus der Perspektive des Handbuch Gute Pflege (HGP) die Zusammenlegung einiger der bestehenden Pflegekategoriearten für die weitere Diskussion empfohlen (siehe Abbildung 24)

Überlagert man die Hinweise der Pflegenden mit dem vorgeschlagenen Strukturprinzip (siehe Kapitel 4.1) bietet es sich an, die Pflegekategorieart Zierrasen und Gebrauchsrasen ebenso zusammenzulegen wie die Pflegekategoriearten Strauchflächen und Blüh- und Decksträucher oder auch die Pflegekategorieart Schmuckbeet, Rabatte und Rosen. Hinsichtlich einer zu erwartenden zunehmenden Begrünung von Fassaden wird vorgeschlagen die Pflegekategorieart Kletterpflanze in „vertikales Grün“ umzubenennen.

Die Vorschläge stießen auf Zustimmung seitens der Bezirke. Die Geschäftsstelle GRIS wies allerdings darauf hin,

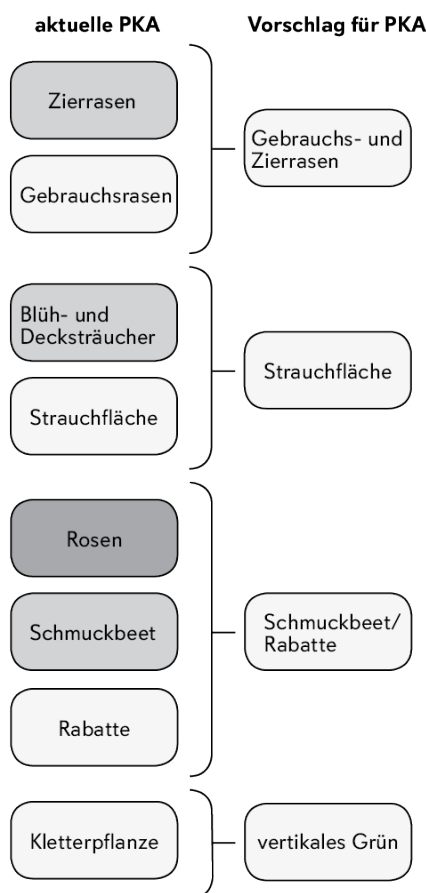


Abbildung 23: Vorschlag zur Reduzierung und Umbenennung von Pflegekategoriearten-Typen

dass Änderungen auf dieser Ebene nicht ohne weiteres vorgenommen werden können. Ein Grund hierfür ist die Beschreibung, die für jede Pflegekategorieart hinterlegt ist und als Basis für die Mittelkalkulation dient. Bei einer Zusammenführung käme es hier möglicherweise zu einem Informationsverlust. Von daher ist dieser Vorschlag vom zuständigen Fachausschuss abzuwägen.

Ein weiterer Vorschlag zur Überarbeitung der Pflegekategoriearten betrifft den Aspekt der Beweidung. Anstatt Beweidung als eine besondere Pflegeetätigkeit zu definieren, ließe sich dieser besondere Pflegeaspekt ähnlich dem Formschnitt den betreffenden Pflegekategoriearten als anwählbare Option zuordnen. In beiden Fällen gilt, dass die erforderlichen Tätigkeiten dafür aufgrund der hoch individuellen Anforderungen kaum zu standardisieren sind. Für die Beweidung ist zunächst mit einem erhöhten Investitionsaufwand zu rechnen, der sich erst bei längerfristiger Beweidung amortisiert.

Sollten sich die zuständigen Fachausschüsse den Änderungsvorschlägen anschließen und dann die Geschäftsstelle GRIS über die erforderlichen Ressourcen zur Veränderung verfügen, würde es für die Berliner Grünflächenpflege fünfzehn auf Vegetation bezogene (vegetative) Pflegekategoriearten geben (siehe Abbildung 23) die entsprechend den Zielstellungen und besonderen Anforderungen als Tätigkeitsprofile differenziert werden.

Eine Auswahl häufig verwendeter beziehungsweise wichtiger Differenzierungen sollten in einem aktualisierten HGP anwendungsorientiert erläutert werden.

Vorschlag für PKA-Set



Abbildung 24: Übersicht des vorgeschlagenen Gesamtsets an vegetativen Pflegekategoriearten inklusive der extra anwählbaren Zusatzoptionen

4.4 Überarbeitung Pflegeleistungen

Die Auswertung der Pflegedokumentation hat auch gezeigt, dass einige durchgeführte Pflegeleistungen nicht im Handbuch Gute Pflege (HGP) erwähnt werden. Das liegt daran, dass sie nicht im Standardleistungenkatalog für Berlin enthalten sind. Dieser Katalog ist die Basis für die Leistungsprofile im Grünflächeninformationssystem und für die Leistungsbeschreibung im HGP. Fehlende Leistungen sind durch Empfehlung der entsprechenden Fachausschüsse in dem Katalog zu ergänzen. Von Bezirksseite wurde die Ergänzung von ökologischen Pflegeleistungen im Standardleistungenkatalog angeregt, da einige solcher Leistungen aktuell nicht entsprechend im Grünflächeninformationssystem verbucht werden können.

Für eine kurzfristige Ergänzung des Standardleistungenkatalogs um weitere Leistungen wird folgendes Modell präferiert: Wird der Bedarf für eine neue Leistung gesehen (zum Beispiel als Ergebnis der HGP-Erprobungsprojekte oder aufgrund ihrer Anwendung in einem

Revier oder auch darüber hinaus), ist dies bis zu einem bestimmten Termin im Jahr an die Geschäftsstelle GRIS zu melden. Die neuen Leistungen werden dann für einen Zeitraum von 2 Jahren in den Katalog aufgenommen. Damit kann diese durchgeführte Leistung korrekt verbucht und sukzessive mit realen Werten zu Aufwänden, Zeitpunkten und Häufigkeiten der Bezirke untersetzt werden. Wird die Leistung in dem Zeitraum nicht im System gebucht, wird sie wieder aus dem Katalog entfernt. Findet die Leistung in diesem Zeitraum Verwendung, kann die Fachbereichsleiterkonferenz „Grünflächenmanagement“ die Ergänzung des Berliner Standardleistungenkatalogs offiziell beschließen. Die mittels der Erprobung ermittelten bislang im Standardleistungenkatalog fehlenden Leistungen sind dem Arbeitskatalog HGP/GRIS der Langfassung des Projektberichts zu entnehmen.

4.4.1 Stärkung ökologischer Pflegeleistungen

Ein spezieller Fall der Überarbeitung von Pflegeleistungen betrifft den Aspekt der Biodiversitätsförderung und Klimaanpassung. Die Erkenntnis aus der Erprobung ist, dass im Hinblick auf eine ökologische und biodiversitätsfördernde Pflege zwei Ansätze zu verfolgen sind.

Zum einen lässt sich die Ausführung einer bestehenden Standardleistung in ihrer Häufigkeit oder dem Anwendungszeitraum differenzieren. Das heißt, wenn es um die Mahd einer Rasenfläche geht, lässt sich die Biodiversität dadurch fördern, dass man nicht zehnmal im Jahr, sondern nur zweimal im Jahr mäht und dann auch erst, wenn eine bestimmte vorherrschende Art geblüht hat oder wenn eine dominierende Art im Bestand bewusst reduziert werden soll, und sie die Samenreife noch nicht erreicht hat. Die Leistung – im Beispiel das Mähen – ist also für das ökologische Pflegeziel zu beschreiben. Dieser beschreibende Text kann dann auch als Grundlage für die präzisere Beschreibung im Text des Leistungsverzeichnisses verwendet werden. Es wird aber weiter die

bestehende Standardpflegeleistung verwendet und verbucht. Zum anderen gibt es Leistungen, die eine spezifische Weiterentwicklung einer Standardleistung darstellen, wie beispielsweise eine Staffelmahd. In solchen Fällen ist zu erwägen, den Standardleistungenkatalog um diese Leistung zu ergänzen. Gleichwohl bedarf es einer genauen Beschreibung wie diese Leistung – im Beispiel die Staffelmahd – durchzuführen ist und was dafür evtl. gebraucht wird. Wichtig dabei ist, dass neu beschriebene Leistungen im Standardleistungenkatalog gelistet werden und damit auch Eingang in das Grünflächeninformationssystem erhalten. Es ist im Fortgang auch zu beobachten, wie sich das Set der Pflegekategoriearten im Grünflächeninformationssystem entwickelt. Daraufhin ist zu entscheiden, welche Standardleistungen welchen Pflegekategoriearten zuzuordnen sind. Neben der qualifizierten Ergänzung der Standardleistungen wurde von den Bezirken angeregt, anwendungsorientierte Tipps und Faustregeln für die biodiversitätsfördernde Pflege in einem eigenen Kapitel im HGP darzulegen.

4.4.2 Überarbeitung der Werte von Pflegeleistungen

Auf Basis der Auswertung der Pflegedokumentation sind für einige der Qualitätskategorien/Leistungsprofile auch Empfehlungen für Ergänzungen oder Anpassungen der Werte zu Häufigkeit und Zeitpunkt erkennbar. Allgemeingültigkeit können auch diese Werte nicht erlangen, da

sich Preise und erforderliche Aufwände stetig verändern. Außerdem ist die zurzeit auswertbare Datenmenge in ihrer Gesamtheit zu klein für eine umfassende Anpassung. Zudem verteilen sich die Dokumentationsdaten ungleichmäßig über die verschiedenen Pflegekategoriearten.

Für die am häufigsten vorkommenden Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile ist eine Näherung für angemessene Werte möglich. Dabei ist zu bedenken, dass sich die Aufwände für die gleiche Flächenkategorie in den verschiedenen Bezirken zum Teil erheblich unterscheiden.

Deshalb ist eine Näherung an reale Aufwände mittels Heranziehung des Medians und des Mittelwerts der dokumentierten Werte erfolgt. Als belastbare Grundlage werden Tätigkeiten je Qualitätskategorie angesehen, die auf mindestens fünf Pilotflächen angewendet wurden.

4.5 Überarbeitung Kapitel Straßen- und Anlagenbäume

Für eine mögliche Überarbeitung der Kapitel im Handbuch Gute Pflege (HGP) zu den Pflegekategoriearten „Straßenbäume und Anlagenbäume“ ist ein enger Austausch zum Fachausschuss Stadtbäume zu suchen und ein Bezug zu den abschließenden Diskussionsergebnissen um die „Berliner Standards für die Pflanzung und die anschließende Pflege von Straßenbäumen“ herzustellen.

Unabhängig vom Ausgang dieses laufenden Diskussionsprozesses wird vorgeschlagen, die bisher beschriebenen Qualitätskategorien in den Strukturvorschlag zu übernehmen. Für die Pflegekategorieart Straßenbäume hieße dies die Qualitätskategorie Jungbäume (Pflegestufe 1), Altbäume (Pflegestufe 1) und Mittelalte Bäume (älter 15 Standjahre) (Pflegestufe 2) dem Funktionsprofil SOZ-ÖKO zuzuordnen, dabei aber optional einen zusätzlichen Formschnitt vorzusehen.

Bei der Pflegekategorieart Anlagenbäume können die funktionalen Anforderungen wesentlich breiter sein. Deshalb wird die Qualitätskategorie Formgeschnittene Anlagenbäume (Solitär, Alleen oder Baumreihen) (Pflegestufe 1) beim Funktionsprofil ÄST gesehen, Anlagenbäume mit natürlichem Habitus (Pflegestufe 2) beim Funktionsprofil ÄST-ÖKO und die Qualitätskategorie Obstbäume (Pflegestufe 2) beim Funktionsprofil ÖKO-SOZ. Auch die zusätzliche Option des Formschnittes kann für Anlagenbäume mit vorgesehen werden. Bei der möglichen Überarbeitung der entsprechenden HGP-Kapitel kann auch die Auswertung der Pflegedokumentation zu den angewendeten Pflegetätigkeiten Hinweise liefern. Darüber hinaus ergeben sich ausgehend von den sich verstärkenden Folgen klimatischer Veränderungen besondere Herausforderungen für Straßen- und Anlagenbäume, die sich auch auf den pflegerischen Aufwand auswirken.

Bei Hitze und langen Phasen der Trockenheit stellt sich zunehmend die Frage nach einer künstlichen Bewässerung der Bäume beziehungsweise wie Niederschlagswasser zeitverzögert den Bäumen zugeführt werden kann. Wie müssten entsprechende Baumscheiben aussehen (Größe, Versickerungs- und Wasserspeicherfähigkeit) und wie sind diese dann für die dauerhafte Funktionsfähigkeit zu pflegen? Ist der Wurzelraum von Bestandsbäumen veränderbar? Gibt es weitere Möglichkeiten den Trockenheitsschädigungen an Bäumen entgegenzuwirken?

5. ANMERKUNGEN ZU ÄNDERUNGSHINWEISEN FÜR DAS GRIS

Viele der Empfehlungen für eine Fortschreibung des Handbuch Gute Pflege (HGP) sind zugleich Vorschläge an das Grünflächeninformationssystem (GRIS), wie beispielsweise Pflegekategoriearten zusammenzulegen, Tätigkeitsprofile zu erstellen und mit Werten zu untersetzen sowie den Standardtätigkeitenkatalog anzupassen. Somit bleiben all diese Empfehlungen zunächst Vorschläge, die in den für das Grünflächeninformationssystem verantwortlichen Gremien weiter zu diskutieren sind, denn damit verbunden sind auch Richtungsentscheidungen für die technische Weiterentwicklung des gesamten Grünflächeninformationssystems. Gleichwohl ist auf entsprechende Entscheidungen hinzuwirken, damit den absehbar wachsenden Anforderungen an das Grünflächeninformationssystem frühzeitig begegnet werden kann.

Eine zusammengefasste und dabei detaillierte Grundlage für die bereits laufenden Diskussionen aus diesem Projekt bildet der Arbeitskatalog HGP/GRIS, der sowohl der Geschäftsstelle Grünflächeninformationssystem als auch den Fachausschüssen „Grünflächeninformationssystem“ sowie „Grünflächenpflege und -neubau“ vorliegt.

Nachfolgend werden die wesentlichen Forderungen zusammengefasst dargestellt und erläutert. Aus der Perspektive der Erprobung wurden für den Arbeitskatalog HGP/GRIS fünf übergeordnete Themencluster identifiziert, die erläutert und mit konkreten Empfehlungen untersetzt wurden und von verschiedenen Bezirksvertreter:innen kommentiert wurden. Die Themencluster umfassen die folgenden Aspekte:

1. Abbildung der durchgeführten Pflege ermöglichen

- Vereinfachung der Pflegedokumentation im Grünflächeninformationssystem
- Anpassung und Ergänzung von Standardtätigkeiten beziehungsweise Pflegekategoriearten

2. Kompatibilität der Systeme und Nutzbarkeit erhöhen

- Synchronisierung von HGP und Grünflächeninformationssystem mit Leistungsverzeichnissen, zum Beispiel Übersetzung von externen Leistungen ins Grünflächeninformationssystem vereinfachen
- bessere Verzahnung der Systeme, zum Beispiel Schnittstelle mit ORCA AVA zum Erstellen von Leistungsverzeichnissen, Bereitstellen von Leistungsverzeichnistexten im Grünflächeninformationssystem,

3. Biodiversitätsfördernde und klimaangepasste Pflege fördern

- Verbuchung ermöglichen
- Sichtbarkeit im Grünflächeninformationssystem und im HGP erhöhen (Auffindbarkeit im Standardtätigkeitenkatalog Berlin und in den Pflegekategoriearten)
- Ausschreibung von ökologischen Pflegetätigkeiten vereinfachen

4. Weiterentwicklung des Grünflächeninformationssystems

- Abbildung von dynamischen Prozessen
- „Usability“ verbessern (Grünflächeninformationssystem und Tablet)

5. Grundvoraussetzungen für eine hohe Qualität der Pflegedokumentation schaffen

- Weiterbildung / Etablierung und Kommunikation von Dokumentationsstandards
- technische Ausstattung verbessern
- Qualität der Datengrundlagen verbessern

Im Prozess der Erprobung ist sehr deutlich zu Tage getreten, dass es neben den sich verändernden inhaltlichen Vorschlägen klare und nachvollziehbare Entscheidungswege braucht, die solchen Änderungsvorschlägen die Legitimation eines Änderungsauftrags verleihen. Die Geschäftsstelle GRIS kann nicht über die Inhalte pflegerischer Maßnahmen, die technische Änderungen im Grünflächeninformationssystem nach sich ziehen, allein entscheiden. Umgekehrt gilt auch, dass nicht jeder Bezirk allein Veränderungen forcieren sollte, die entwickelte und gewachsene Strukturen im Grünflächeninformationssystem konterkarieren. Veränderungen auf der Ebene von Tätigkeiten können im Grünflächeninformationssystem wie hier vorgeschlagen annähernd selbstlernend durch direkte Ergänzung auf Zeit und in Abhängigkeit ihrer Anwendung vorgenommen werden. Gleiches gilt auch für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile, solange diese auf Basis der Standardtätigkeiten zusammengestellt sind.

Doch spätestens, wenn Veränderungen des Sets der Pflegekategoriearten oder sogar auf der Ebene der Produkte vorgesehen werden, ist ein konsensuales Vorgehen für

HGP-ERPROBUNG AUF PILOTFLÄCHEN - ERGEBNISSE

eine gemeinschaftliche überbezirkliche Entscheidung zu empfehlen. Das naheliegende Gremium dafür ist der Fachausschuss „Grünflächenpflege und -neubau“.

Möglicherweise kann auch ein interdisziplinäres Gremium wie der projektbegleitende Lenkungskreis, der von verschiedenen Hierarchieebenen der Straßen- und Grünflächenämter wie auch von Teilnehmer:innen der Umwelt- und Naturschutzämter, des Pflanzenschutzamtes und der Geschäftsstelle GRIS mitgeprägt wurde, genutzt werden, um den Austausch und die Vernetzung von Ideen und Erfahrungen weiterzuführen.

6. FAZIT UND AUSBLICK

Die Erprobung hat gezeigt, dass Bewegung in die Pflege des Grüns der Stadt gekommen ist. Die Resonanz der Bürger:innen zum Zustand der gemäß Handbuch Gute Pflege (HGP) gepflegten Pilotflächen ist mehrheitlich positiv und belegt, dass der vermehrte Einsatz wahrgenommen wird. Zugleich ist im Projektverlauf deutlich geworden, dass die Zielstellung der Unterhaltungspflege, die daraus resultierende Planung und Ausführung sowie die erforderliche Dokumentation vielfach ungeklärt sind und damit beispielsweise die besonderen Anforderungen für mehr Biodiversität unzureichend bei den Pflegenden ankommen oder die dafür erforderlichen pflegerischen Aufwände nicht in der Pflegedokumentation im Grünflächeninformationssystem abgebildet werden können.

All die wirkungsvollen Effekte einer wertschätzenden Pflege des Grüns in Berlin rechtfertigen den dafür erforderlichen höheren Aufwand. Das bedeutet, dass es einerseits mehr finanzielle, technische und personelle Ressourcen für die Grünflächenpflege, andererseits aber auch robuste Strukturen des bezirklichen Grünflächenmanagements braucht. Auf beiden Seiten ist das Optimum bislang nicht erreicht. Und beide Seiten bedingen einander. Ohne Geld kann keine „Gute Pflege“ erfolgen und ohne eine handlungsfähige Arbeitsstruktur und ausreichend verbreitetes Wissen kann selbst vorhandenes Geld nicht zielführend ausgegeben werden.

Im Rahmen des HGP-Erprobungsprojekts wurden Abläufe im Pflegeprozess optimiert, Wissen der Mitwirkenden erweitert und ausgetauscht sowie praxisnahe Daten der Pflege erhoben, um für die Fortschreibung des HGP und die notwendige Angleichung der Inhalte von Handbuch Gute Pflege und Grünflächeninformationssystem zukunftsweisende Schlüsse zu ziehen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Evaluierung zur Erprobung einer HGP-konformen Pflege auf Pilotflächen sind nun die in den fachlichen Gremien als erforderlich erachteten Anpassungen am Handbuch Gute Pflege und dem Grünflächeninformationssystem zur Unterstützung der Bezirke zu beschließen, zu erarbeiten und anschließend in den Arbeitsalltag der Bezirksmitarbeitenden zu integrieren. Dieser Prozess ist in seiner Vielschichtigkeit zu organisieren. Das betrifft die Fortführung der Kommunikation und des Austauschs in den fachlichen Gremien und zwischen den Fachämtern der Berliner Bezirke. Es ist weiter dafür zu werben, dass die „Gute Pflege“ mehr Beachtung bei privaten und halböffentlichen Flächeneigentümern beziehungsweise Verantwortlichen für die Grünpflege findet. Hier gilt es insbesondere mit den

landeseigenen Betrieben und Wohnungsgesellschaften ins Gespräch zu kommen.

Mehr „Gute Pflege“ bedeutet auch und gerade mehr ökologische Pflege und eine Förderung der Biodiversität. „Gute Pflege“ benötigt umfassende und möglichst mehrjährige Vor-Ort-Kenntnisse der Verantwortlichen und das Wissen um die jeweiligen Potentiale von Grünflächen. Unter Anwendung dieser Fachkenntnisse und Einsatz der dafür notwendigen Ressourcen können Pflegeziele mit besonderem Augenmerk auf die speziellen Bedürfnisse von beispielsweise Insekten und ihre durch Pflanzen geprägten Lebensräume qualitätsorientiert abgestimmt und auch wirksam umgesetzt werden.

Der ganze Themenkomplex um die Bewässerung von Stadtgrün – von der Ermittlung der realen Wasserbedarfe bis zur Verfügbarkeit welcher Wasserressourcen und wie diese zur Pflanze kommen – ist noch stärker in den Diskurs um die Pflege hineinzutragen. Hierzu sind auch neue Kooperationen beispielsweise mit der Berliner Regenwasseragentur herzustellen. In diesem Zusammenhang aber auch hinsichtlich weiterer Pflegeplanungen und Datenerfassungen auf dem erreichten hohen Niveau ist auch eine Fortführung oder Erweiterung der Erprobung auf (weiteren) Pilotflächen zu erwägen.

Und nicht zuletzt ist die Botschaft sowohl in die breite Öffentlichkeit als auch in den politischen Raum zu tragen, dass Grünanlagen für die Biodiversität, für die Klimaanpassung und den Klimaschutz in der Stadt essenziell und unerlässlich sind. Zugleich bleiben sie von großer Bedeutung für die Erholungsnutzung und die Natursensibilisierung der Berliner:innen und Besucher:innen der Stadt – insbesondere im Hinblick auf die wachsende Bevölkerungszahl Berlins. Damit diese Anforderungen für die Unterhaltungspflege in den Bezirken qualitativ bewältigt werden können, bedarf es auch höherer Aufwendungen und dauerhaft mehr finanzieller und personeller Ressourcen, die den Bezirken zweckgebunden zur Verfügung stehen müssen. Alles in allem ist festzustellen, dass das Grün der Stadt zunehmend von den Berliner:innen als ein wichtiger Schatz vor dem Hintergrund von Klimawandel und Bevölkerungswachstum erkannt wird. Damit sich dessen Wert wirkungsvoll entfalten kann, besteht unstrittig das Erfordernis, Berlins Grün standortgerecht und nachhaltig zu pflegen. An der Bereitschaft der Pflegenden sowie der Verwaltungen dafür mangelt es nicht. Die aufgeführten Maßnahmen und Schritte auf dem Weg zur Abbildung einer nachhaltigen Pflege stellen einen kontinuierlichen Prozess der Weiterentwicklung dar.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abbildung 1: Lage der HGP-Pilotflächen in Berlin
- Abbildung 2: Schematische Darstellung des Projektablaufs zur Erprobung des HGP
- Abbildung 3: Darstellung der möglichen Leitfunktionen für Pflegeobjekte
- Abbildung 4: Leitfunktion der HGP-Pilotflächen
- Abbildung 5: schematische Darstellung des Pflegemanagements von Grünflächen
- Abbildung 6: Hochstaudenflur in Spektegrünzug B, Spandau 05.06.2019
- Abbildung 7: Wiesenkräuter in Spektegrünzug B, Spandau 21.10.2019
- Abbildung 8: Baumbestandsfläche im Ruhwaldpark vor der Pflegemaßnahme, Charlottenburg-Wilmersdorf 23.07.2018
- Abbildung 9: Baumbestandsfläche im Ruhwaldpark nach der Pflegemaßnahme, Charlottenburg-Wilmersdorf 06.08.2019
- Abbildung 10: Verwenden von Totholz (in situ) im Gutspark Marienfelde, Tempelhof-Schöneberg 07.09.2021
- Abbildung 11: Stammschutz gegen Sonnenstrahlung und verlängerte Baumwässerung an Straßenbäumen der Hufeisensiedlung, Neukölln 14.09.2021
- Abbildung 12: Extensiv gepflegte Wiese des Spektegrünzugs B in Spandau 08.09.2020
- Abbildung 13: Entwicklungsförderung durch Nachsaat auf Trockenrasenfläche im Park am Nordbahnhof, Mitte 22.09.2021
- Abbildung 14: Teilfläche der Pilotfläche Ruhwaldpark im Sommer 2018
- Abbildung 15: Teilfläche der Pilotfläche Ruhwaldpark mit etablierten Wiesensaumarten im Sommer 2021
- Abbildung 16: Pilotfläche Gartenstraße mit Trampelpfad auf Rasen im Sommer 2018
- Abbildung 17: Pilotfläche Gartenstraße nach Neuanlage von Weg und Rasen mit etabliertem Rasen im Sommer 2021
- Abbildung 18: Vorschlag eines Strukturprinzips der Unterhaltungspflege für ein künftiges HGP
- Abbildung 19: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategoriearten Gebrauchsrasen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe
- Abbildung 20: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategoriearten Landschaftsrasen/Wiesen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe
- Abbildung 21: Beispiele für Qualitätskategorien/Tätigkeitsprofile der Pflegekategoriearten Strauchflächen sowie deren Zuordnung zu einer Pflegestufe
- Abbildung 22: Gegenüberstellung der Struktur des HGP 2016 mit dem Entwurf eines fortgeschriebenen Strukturprinzips für ein HGP 2.0
- Abbildung 23: Vorschlag zur Reduzierung und Umbenennung von Pflegekategoriearten-Typen
- Abbildung 24: Übersicht des vorgeschlagenen Gesamtsets an vegetativen Pflegekategoriearten inklusive der extra anwählbaren Zusatzoptionen

